



Zeitschrift für Ökologie & Vogelschutz

28. Ausgabe, 2016

EISVOGEL

Kreisgruppe **Bad Tölz-Wolfratshausen**



Einheimische Gebäudebrüter



Foto: Rosl Rössner

Rauchschwalbe

Rauchschwalbe

Die Rauchschwalbe ist an ihrem langen gegabelten Schwanz und dem rostbraunen Kehlfleck von ihren Verwandten zu unterscheiden. Sie brüdet in Ställen und anderen zugfreien Gebäuden. Ihre Nester aus Lehmkügelchen haben die Form einer offenen Schale. Ganzjährig leben sie ausschließlich von Insekten, die sie im Flug erbeuten.

Mehlschwalbe

Die Mehlschwalbe hat einen etwas kürzeren und weniger gegabelten Schwanz, als die Rauchschwalbe, weshalb sie insgesamt gedrungener wirkt. Bauch und Kehle sind rein weiß. Sie brüdet bei uns außen an den Gebäuden. Zugluft schadet ihnen nicht, weil sie ihre Nester aus Lehm seitlich bis zum Dach hoch ziehen und nur einen kleinen Einflug frei lassen. Auch sie leben ganzjährig von fliegenden Insekten und sind deshalb, wie die Rauchschwalben, nur im Sommer bei uns.



Foto: A. Hatlapa

Mehlschwalbe

Mauersegler

Der bis auf einen kleinen, hellen Kehlfleck, dunkel braune Mauersegler wird öfters mit Schwalben verwechselt, ist aber nicht mit ihnen verwandt. Auffällig ist der kleine Körper mit schmalen sehr langen Flügeln. Mauersegler brüten im Dach, direkt unter den Ziegeln. Da auch das Nistmaterial ausschließlich in der Luft gesammelt wird, sind die Nester sehr klein und beschädigen das Dach nicht. Sie sind nur drei Monate bei uns. Nur im Nest haben sie festen Boden unter den Füßen, ansonsten halten sie sich ausschließlich in der Luft auf und leben von fliegenden Insekten.



Foto: Z. Tunka

Mauersegler

IMPRESSUM

Eisvogel-Zeitschrift für Ökologie und Vogelschutz

Herausgeber:

Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen im
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Auflage:

2000 Exemplare

Erscheinungsweise:

Jährlich

Redaktion:

Dr. Sabine Tappertzhofen

Layout:

Dr. Sabine Tappertzhofen, Jonas Meyer

Umschlag:

Dagmar Rogge

Druck:

BlueLetter

Der Eisvogel wird auf Recyclingpapier gedruckt.

BILDNACHWEIS

Andrea Arends S.23/24; Anton Vogel S.28; Birgit Weis S.14; Cornelia Siuda S.12; Cri Barfuss S.9; Elisabeth Pleyl S. 12/13; Erich Hofmann S.25; Fabian Unger S.6; Gerd Wellner S.33; Hans Buxbaum S.16/18/25/30; Henning Werth S.17; Kathrin Lichtenauer S.8; Axel Kelm S.19/29; Kurz S.15; Landesamt für Vermessung S.22; LBV S.7/33; Jonas Meyer S.35; Ralph Sturm S.21; Renate Müller S.10/11/26/27; Sabine Tappertzhofen S.4; Walter Wintersberger S.5/32; Daniela Zum Sande S.29

KREISGESCHÄFTSSTELLE

Bahnhofsstr. 16

82515 Wolfratshausen

Tel.: 08171/27 303

Fax: 08171/649 120

E-Mail: info@lbv-toelz.de

Internet: www.bad-toelz.lbv.de

Bürozeiten: Mo-Fr 9:00 bis 12:00Uhr

BANKVERBINDUNG

Sparkasse Bad Tölz - Wolfratshausen

IBAN - DE87 7005 4306 0570 0213 60

BIC - BYLADEM 1WOR

Raiffeisenbank Isar-Loisachtal eG

IBAN - DE62 7016 9543 0001 0282 00

BIC - GENODEF 1HHS

INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Vorwort** Walter Wintersberger
- 4 „Bunte Meter“ für den Stieglitz** Sabine Tappertzhofen
- 5 Weniger mähen, aber noch vor der Margeritenblüte**
Sabine Tappertzhofen
- 6 Neues aus dem Projekt „Alpenflusslandschaften“**
Fabian Unger
- 7 Mensch Fluss - Fluss Mensch** Fabian Unger
- 8 Kinder im LBV** Kathrin Lichtenauer
- 10 Naherholung im Naturschutzgebiet** Sabine Tappertzhofen
- 12 Eglinger Filz Renaturierung 2016** Elisabeth Pleyl
- 14 Das Königsdorfer Weidfilz - ein Jahr nach der Renaturierung**
Birgit Weis
- 15 Erfolgsgeschichte in den Filzen** Birgit Weis
- 16 Muschelforschung** Hans Buxbaum
- 17 Steinbock** Henning Werth
- 18 Hornissen** Hans Buxbaum
- 19 Uhu** Sabine Tappertzhofen
- 20 Flussregenpfeifer und Gänsesäger** Heri Zintl
- 21 Fischer - Gänsesäger - Vogelschützer** Sabine Tappertzhofen
- 22 Wachtelkönig** Sabine Tappertzhofen
- 23 Eisvogelbeobachtungen** Andrea Arends
- 24 www.ornitho.de** Andrea Arends
- 25 Gefährliches Nistmaterial** Erich Hofmann
- 25 Gut gemeint, aber falsch gemacht** Hans Buxbaum
- 26 (M)ein Jahr im LBV** Renate Müller
- 27 Spatz gesehen?** Redaktion
- 28 Interessengruppe Gebäudebrüter** Anton Vogel
- 29 Interessengruppe Eulen** Daniela zum Sande
- 30 Interessengruppe Greifvögel** Hans Buxbaum, Werner Harant
- 31 Interessengruppe Fledermäuse** Walter Wintersberger
- 32 Interessengruppe Biotoppflege** Sabine Tappertzhofen
- 33 Exkursion zum Altmühlsee** Andrea Arends
- 34 LBV-Schutzgebiete** Sabine Tappertzhofen
- 35 Flächenkäufe 2016** Sabine Tappertzhofen
- 36 LBV-Terminplan 2017** Redaktion

Spechtschmiede
ein Specht hat in Hohlräume
des Totholzes Fichtenzapfen
geklemmt. Der Abfall sammelt
sich am Fuß des Stammes.



Liebe LBV-Mitglieder,
liebe Freunde & Förder,

zu Ende des Jahres halten wir Rückschau und freuen uns über ein ereignis- und vor allem erfolgreiches Naturschutzjahr 2016, sind uns aber trotz aller Erfolge durchaus bewusst, dass es für eine Trendwende des dramatischen Verlustes an biologischer Vielfalt weiterhin großer Anstrengungen bedarf. Dies kann und wird jedoch nur gelingen, wenn neben den Naturschutzverbänden auch Politik und Gesellschaft den Ernst der Lage erkennen und ihren Beitrag zum Natur- und Artenschutz leisten.

Genau diesen Ansatz haben wir in unserem gemeinschaftlichen Projekt „blühender Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen“ zusammen mit den Imkern und Gartenbauvereinen verfolgt. Städte und Gemeinden, aber auch jeder Garten- oder Balkonbesitzer, können mit etwas Umdenken und „bunten Metern“ sehr viel zu einer vielfältigeren Vogel- und Insektenwelt beitragen. Wir werden dieses Projekt auch in den nächsten Jahren weiter verfolgen und hoffen sehr, dass der gezündete Funke aus Bad Tölz, Benediktbeuern, Geretsried und Wolfratshausen auf viele andere Gemeinden überspringt. Näheres erfahren Sie auf den nächsten Seiten und wenn Sie sich persönlich in Ihrer Gemeinde durch Mithilfe oder eine Flächenpatenschaft für mehr „bunte Meter“ einbringen wollen, bitte in unserer Geschäftsstelle melden.

Vor gut einem Jahr konnten wir auf 65 Hektar Fläche unsere bisher umfangreichste Hochmoorrenaturierung im Königsdorfer Weidfilz abschließen. Bereits jetzt zeigen sich gute Erfolge, in den Flächen hält sich wieder das für ein Hochmoor lebensnotwendige Wasser und in den entstandenen Wasserflächen konnten wieder Bekassinen, Kiebitze und Bruchwasserläufer beobachtet werden. Die Hoffnung, ähnliche Erfolgsmeldungen auch bald aus dem Zellbachtal bei Bairawies vermelden zu können, sind durch den kürzlich erfolgten Ankauf von 8 ha Moor- und Streuwiesenflächen deutlich gestiegen. Mehr dazu auf Seite 35.

Ich denke, auch in diesem „Eisvogel“ können wir Ihnen wieder eindrucksvoll darlegen, welche großartigen, ehrenamtlichen Einsatz viele LBV-Aktive in unsere vielfältigen Naturschutzprojekten einbringen.

Doch trotz allen unbezahlten, ehrenamtlichen Engagements stoßen wir bei möglichen Grundstückskäufen, benötigten Maschinen für unsere Pflegeeinsätze und so manch anderer Anschaffung immer wieder an unsere finanziellen Grenzen. Mit einer planbareren und kontinuierlicheren Finanzausstattung wären wir in der Lage, noch mehr und wirkungsvolleren Naturschutz umzusetzen. Wir werden daher im Jahr 2017 einen Förderkreis für unsere LBV-Kreisgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen ins Leben rufen. Wenn Sie unsere Naturschutzarbeit über Ihren Mitgliedsbeitrag hinaus mit einer regelmäßigen Spende unterstützen können und möchten, würde mich das sehr freuen.

Das Naturschutzjahr 2016 unserer LBV-Kreisgruppe war wieder getragen von vielen ehrenamtlichen Aktiven, dem großen Einsatz unserer Geschäftsstellenleiterin Dr. Sabine Tappertzhofen, Gebietsbetreuerin Birgit Weis und Hotspot-Projektmanager Fabian Unger, einem engagierten Vorstand, der guten Zusammenarbeit mit unseren befreundeten Naturschutzverbänden, der Unterstützung öffentlicher Behörden und Kommunen, Schülern und Lehrern, Spendern und Förderern.

Ihnen allen gebührt mein ganz herzlicher Dank verbunden mit den besten Wünschen für ein glückliches und gesundes Neues Jahr 2017.

Ihr
Walter Wintersberger



„Bunte Meter“ für den Stieglitz



2016 war das Jahr des Stieglitz, nicht weil er ein hübscher, bunter Vogel ist, das ist er ohne Frage, sondern weil er Lebensbedingungen braucht, wie sie früher überall vorhanden waren und heute selten sind. Er braucht zum Überleben zwingend Samen von Wildpflanzen. Distel und Wilde Karde liebt er. Diese Pflanzen sind aber bei vielen Gartenbesitzern und Landwirten nicht beliebt. Es sind Unkräuter, die im gepflegten Garten und auf dem Acker nichts zu suchen haben. Auf siebenmal gemähten Wiesen reifen auch keine Samen mehr heran. Da man im Kleinen, im eigenen Garten, an Weg- und Straßenrändern oder auf kommunalen Grünflächen mit überschaubarem Aufwand viel erreichen kann und weil nicht nur der Stieglitz und andere Körnerfresser, sondern vor allem auch blütenbesuchende Insekten, wie Bienen und Schmetterlinge davon profitieren, haben wir beschlossen, etwas zu tun.

Die Anlage von Blühflächen ist zwar nicht sehr aufwändig, aber es gibt doch einiges zu beachten, damit nicht einfach eine hässliche Unkrautfläche entsteht. Es gibt mittlerweile Spezialisten in der Beratung und Betriebe, die entsprechendes Saatgut produzieren. Wir engagierten deshalb Dr. Reinhard Witt und luden alle Städte und Gemeinden des Landkreises zu einer Informationsveranstaltung ein. Sehr hilfreich war die Unterstützung des Landrates, der uns den Großen Sitzungssaal samt Verpflegung zur Verfügung stellte und von Michael Grasl, Bürgermeister von Münsing und Vorsitzender der Bürgermeisterkonferenz des Landkreises. Fast 70 Personen waren anwesend! Wie wir auch an der öffentlichen Diskussion sehen, sind es viele Menschen, die in der Landschaft mehr als Löwenzahn sehr

grünes Gras und Mais sehen möchten und auf Verkehrsinseln nicht nur Rasen und Begonien. Die Beweggründe hierfür sind unterschiedlich – Ästhetik, Imkerei, Naturschutz – und auch die Ziele sind nicht bei allen identisch. Mehr Vielfalt scheint aber allgemein gewünscht.

Reinhard Witt und Michael von Ferrari, Bauamtsleiter der Gemeinde Haar, erstaunten mit vielen Informationen. In der Folge können sich Städte und Gemeinden an einem Projekt beteiligen, bei dem auf ausgewählten Flächen, das Konzept unter Beratung von Herrn Dr. Witt durchgeführt wird. Die Stadt Bad Tölz lässt sich aktuell von Frau Franziska Bauer, die von Herrn Witt ausgebildet wurde, beraten. Nicht nur die Fläche am Kalvarienberg wird nach neuen Kriterien bepflanzt. Die Städte Wolfratshausen und Geretsried und die Gemeinde Benediktbeuern sind mit Versuchsflächen dabei.

Reinhard Witt riet, nicht gleich alle Flächen einer Kommune umzugestalten, sondern mit einigen überschaubaren Flächen zu beginnen. Von der Politik über Bauamt und Bauhof bis zu den Bürgern müssen Menschen umdenken. Das kann man nicht von allen sofort und überall erwarten. Selbst Kommunen wie die Gemeinde Haar haben noch konventionelle Verkehrsinseln an dafür geeigneten Stellen. Sie kosten in Summe im Unterhalt genau so viel wie die Blühflächen – allerdings bedecken sie nur einen Bruchteil der Fläche. „Bunte Meter“ sind ein gutes Beispiel dafür, dass Naturschutz nicht teuer oder aufwändig sein muss – man muss nur umdenken.

Sabine Tappertzhofen

Weniger Mähen, aber noch vor der Margeritenblüte

Eine Informationsveranstaltung mit Reinhard Witt

Bei der im vorigen Artikel genannten Informationsveranstaltung überraschte Reinhard Witt mit einigen erstaunlichen Informationen, von denen wir hier ein paar in Kurzform wiedergeben möchten. Einige stehen in krassem Gegensatz zu dem, was Naturschützer oft für richtig halten. Verständlich werden viele dann, wenn man sich vorstellt, wie es zu dieser Artenvielfalt auf unseren Wiesen gekommen ist: Menschen haben mit Sensen, Rechen und Weidetieren versucht, Futter für diese Tiere und damit vor Ort Nahrung für sich selbst zu produzieren. Auf die Natur wurde keine Rücksicht genommen; man hatte nur noch nicht die technischen Möglichkeiten sie zu zerstören. Diese Nutzung führte zu Artenvielfalt.

Hier unsortiert eine Reihe von Hinweisen:

1. Ist ein Standort zu wüchsig, so kann dies Probleme bereiten, beispielsweise wenn sich hohe Pflanzen nach dem Regen auf den Gehsteig legen. Diese Flächen mäht man vor der Margeritenblüte. Die Pflanzen wachsen schwächer nach und blühen später üppig.
2. Magerwiesen werden nach der ersten Blüte unansehnlich. Zur Steigerung der Akzeptanz in der Bevölkerung und als Bienenweide soll sie noch einmal gemäht werden, dann kommt eine zweite Blüte.
3. Eine geschlossene Wiese muss sich nicht jedes Jahr aussamen. Es reicht, wenn die Pflanzen 1- bis 2-mal in 5 Jahren zur Samenreife kommen.
4. Wird vor der Samenreife gemäht, kommen viele Samen innerhalb von 2-3 Tagen zu einer Notreife.
5. Es ist günstig, einige Teile einer Wiese über Winter stehen zu lassen, damit Insekten an den Halmen überwintern können.
6. Ein bis zwei Schnitte pro Jahr sind nötig, nicht wie auf Rasenflächen 5 bis meist 10 Schnitte.
7. In Haar kostet die klassische Blumenrabatte (Begonien etc.) pro Quadratmeter und Jahr 186 €, die Blumenwiese nur 1,30 €.
8. In die Saatmischungen kommen sogenannte „Akzeptanzarten“, das sind Arten, die im ersten Standjahr schön blühen, damit die einheimischen Pflanzen von der Bevölkerung besser akzeptiert werden.
9. Mössingener Modell kontra Haar:

Die Gemeinde Mössingen arbeitet mit Saatmischungen einjähriger Blumen, die nicht notwendiger Weise einheimisch sind; im Gegenteil, viele sind Exoten. Ab dem zweiten Jahr wandeln sich die Flächen vermehrt zur unansehnlichen Unkrautwüste. Die Flächen müssen also jährlich wieder mit steigendem Aufwand eingesät werden – das ist teuer.

Haar arbeitet mit einheimischem Saatgut und einheimischen Stauden. Die Stauden werden gepflanzt, damit man früher ein schönes Ergebnis hat. In den ersten drei Jahren wird gejätet, d.h. Pflanzen mit starker Dominanz wie z.B. Weißklee und Beifuß werden von Hand entnommen. Das ist nicht mehr Aufwand, als für eine Begonienrabatte nötig, nur für den Bauhof eine ungewohnte Aufgabe. Wenn die Bepflanzung stabil ist, muss man ein bis zweimal pro Jahr mähen (nicht mulchen!) und (fast) nie wässern.

Mitgeschrieben von
Sabine Tappertzhofen

Neues aus dem Projekt Alpenflusslandschaften

Gleich mehrere große Überraschungen hat das Projektjahr 2016 gebracht. Es ging um weit mehr, als die bloße Umsetzung unserer Maßnahmen.

Das Bundesamt für Naturschutz hat im Frühjahr 2016 zwei zusätzliche Hotspot-Maßnahmen des LBV bewilligt. Die zusätzliche Fördersumme durch das Bundesamt für Naturschutz und den Bayerischen Naturschutzfonds beträgt ca. 30.000 €.

Durch ein intensives Monitoring des Flussuferläufers an der Isar zwischen Icking und Fleck in der Brutsaison 2016 wurde versucht, mehr über den Bestand, die Brutplätze und den Bruterfolg der Art zu erfahren. Das Monitoring soll dazu beitragen, Ursachen für den Bestandsrückgang zu ermitteln und Empfehlungen für einen besseren Schutz der Art zu erarbeiten. Näheres erfahren Sie auf S. 10.

Die zweite geförderte Maßnahme heißt „Mensch Fluss – Fluss-Mensch“ und richtete sich an die Freizeitnutzer an der Isar. Mit einem Infostand wurden Besucherinnen und Besucher der Isar über die Naturschätze und deren Gefährdung aufgeklärt. Eine Maßnahmenbeschreibung und wichtige Ergebnisse finden Sie auf S. 7.

Ein großes Presseecho hat im Frühjahr 2016 eine geplante Schlauchboot-Party auf der Isar verursacht. Auf Initiative des LBV wurde eine gemeinsame Pressemitteilung von LBV, LFV und WWF erstellt und an die Tagespresse versandt. Durch Kontaktaufnahme mit den zuständigen Behörden und dem Veranstalter konnte erreicht werden, dass die Veranstaltung, die am Pfingstsonntag mitten in der Brutzeit der Kiesbrüter stattfinden sollte, abgesagt wurde. Hier zeigte sich, wie durch die gute Vernetzung der Partner im Hotspot-Projekt eine schnelle und unkomplizierte Zusammenarbeit zu Erfolgen führen kann. In Zusammenarbeit mit dem Isartalverein, dem



Flusseeeschwalben-Attrappen auf der Kiesinsel

Landkreis Bad Tölz Wolfratshausen, der Gebietsbetreuung Moore und Isar im Tölzer Land wurden neue Infotafeln für die Isar entworfen und abgestimmt. Sie werden in den kommenden Wochen an über 40 Hauptzugangsstellen errichtet werden. Neben interessanten naturkundlichen Informationen finden sich auf den Tafeln auch Verhaltenshinweise und eine Rubrik für Kinder. Im Rahmen der Maßnahme „Flusseeeschwalbe zurück am Fluss“ konnte auch 2016 keine Brut auf der ausgewählten Kiesinsel in der Pupplinger Au verbucht werden. Zunächst musste der gewählte Standort für die Wiederansiedlung verlegt werden. Auslöser war die Verlegung der Fahrrinne der Flöße in die unmittelbare Umgebung der Wiederansiedlungsmaßnahme. 2016 wurde erstmals versucht, die Flusseeeschwalben neben Vogel-Attrappen auch mit akustischen Lauten (Koloniegeschrei) anzulocken.

Trotz des großen ehrenamtlichen Engagements und intensiven Monitorings durch Gabriele Grimmeis, Andrea Arends und dem Isarranger Bernhard März konnten in der Nähe der Vogel-Attrappen keine Flusseeeschwalben beobachtet werden. Zwei Seeschwalben wurden mehrfach am Ickinger Eisweiher beobachtet.

2016 fanden weitere 30 Umweltbildungstage mit Schulklassen aus dem Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen statt. Kathrin Lichtenauer und Julia Prummer haben den Schülerinnen und Schülern unseren Heimatfluss vorgestellt und wichtige Aspekte zum Leben in und an der Isar vermittelt. Ein ausführlicher Beitrag von Kathrin Lichtenauer findet sich auf S. 8.

In ausgewählten Hangquellmooren bei Puppling wurde 2016 mit den Pflege- und Revitalisierungsmaßnahmen begonnen. Anfang des Jahres wurde zunächst eine Zufahrt freigeschnitten und später in einem anderen Hangquellmoor eine ca. 2.000 m² große Fläche entbuscht. Außerdem wurde eine 20 m² große, stark verbultete Testfläche gemäht. Im Herbst wurde dann ein weiteres, 0,8 ha großes Quellmoor bei Puppling gemäht. Witterungsbedingt wurde das Streu auf Heinzen gesetzt.

Herzlichen Dank allen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement und ihre großartige Unterstützung!

Fabian Unger

Mensch Fluss - Fluss Mensch

Die neue Hotspot-Maßnahme „Mensch Fluss – Fluss-Mensch“ richtete sich an die Freizeitnutzer an der Isar. Hier hat in den letzten Jahren nicht nur der Freizeitverkehr stark zugenommen, sondern es wurden auch immer wieder Verstöße gegen die Schutzgebietsbestimmungen festgestellt.

An insgesamt 15 besucherreichen Tagen wurde ein Infostand direkt an der Isar aufgestellt, um Besucherinnen und Besucher über die Naturschätze und deren Gefährdung aufzuklären. Einsatzorte lagen an der Marienbrücke in Wolfratshausen, am Isardamm in Geretsried und an der Isarbrücke in Lenggries. Auch auf dem Landesfischereitag der Fischerjugend in München und auf den 16. Münchner Wissenschaftstagen kam der Stand zum Einsatz.

An der Isar haben wir Verhaltenstipps gegeben und die Hauptzielgruppe - die privaten Bootfahrer - beim Aufpumpen ihrer Boote unterstützt. Für die „Pump-Aktion“ wurden extra drei große Doppelhubpumpen angeschafft. Die meisten Freizeitkapitäne gingen zunächst relativ uninteressiert an unserem Infostand vorbei. Erst nachdem sie ein extra ausgelegtes Schild passiert hatten, auf dem zu lesen war, dass wir einen kostenlosen Pumpenverleih und Aufpumpservice anbieten, zeigten sie Interesse und fragten nach Unterstützung. Unsere kostenlosen Naturschutz-Informationen wurden dann gerne angenommen und es kam zu vielen interessierten Nachfragen.

Über 90 % der Bootfahrer, die am Infostand vorbeikamen, konnten informiert werden. Das ist weit mehr, als wir erwartet hatten. Interessant ist, dass die Mehrheit der Besucher die Isar und ihre Tier- und Pflanzenwelt ebenso wie wir bewahren und schützen möchten. Sie erkannten die Isar als wichtigen Lebensraum an und wussten von den Schutzgebieten. Zahlreiche Bootfahrer kannten die Sperrungen und sagten, dass gesperrte Zonen für sie tabu wären. Es wurde allerdings deutlich, dass viele Bootfahrer nicht oder nur in begrenztem Umfang wissen, dass ihr Besuch in den Schutzgebieten Schaden anrich-

ten kann. Hier fehlte es schlichtweg an Informationen und Bewusstsein. Viele wussten beispielsweise nichts vom Flussregenpfeifer und seiner Strategie, seine Eier und Küken im Kies zu verstecken. Auch die Aufklärung über Flusssuferläufer, Eisvogel, Huchen und Tamariske zeigte, dass diese Arten und deren Biologie wenig bekannt sind.

Das Grillverbot wurde oft thematisiert. „Wenn ich dort nicht grillen darf, wo darf ich denn eigentlich grillen?“ war eine häufige Frage. Sehr oft wurden auch Sicherheitsfragen gestellt „Wo fahre ich am besten?“, „Wie muss ich meinen Proviant sichern?“, „Wo sind Gefahrenstellen?“ etc.

Die Maßnahme wurde koordiniert von Fabian Unger und Friederike Herzog. Matthias Luy unterstützte bei der Planung und Antragstellung. Birgit Trinks übernahm die Gestaltung eines Banners, von fünf Postern und einer neuen „Schatzkarte Isar“, die kostenlos am Infostand zur Verfügung gestellt wurde.

Für die Durchführung der Infostände war der Einsatz von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern erforderlich. Gabriele Grimmeis, Andrea Arends, Marion

Berndt und Dirk Schuhmann, Wolfgang Konold sowie die Praktikantin Maja Peric haben hier großartige Unterstützung bei einer nicht alltäglichen und anstrengenden Aufgabe geleistet. Allen Beteiligten danke ich sehr herzlich für die wertvolle Unterstützung!

Insgesamt war die Maßnahme ein großer Erfolg. Besseres Naturwissen fördert naturverträgliches Verhalten in den Schutzgebieten und trägt zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Insofern bleibt zu hoffen, dass wir in den kommenden Jahren ähnliche Maßnahmen finanziert bekommen!

Fabian Unger



Kinder im LBV

.... in der Schule – Fakten zur schulischen Umweltbildung

Mit dem Projekt „Klassenzimmer Natur“ ist der LBV an einigen Schulen im Landkreis zum festen Partner geworden. Regelmäßige Aktionen fanden mit den Grundschulkindern in Königsdorf, Reichersbeuern, Bad Heilbrunn, in der Jahn-Grundschule Bad Tölz und in der Grundschule an der Birkenstraße in Penzberg statt. Königsdorf ist bereits stolze 10 Jahre mit dabei! Neben diesen festen Partnerschulen sind einige neue Schulen über das Hotspot-Projekt dazugekommen, so die Grundschule Waldram und aus Bad Tölz das Sonderpädagogische Förderzentrum, die Montessorischule und die Südschule. Insgesamt waren im letzten Schuljahr über 650 Kinder im Rahmen der LBV-Aktionen in der Natur. Diese Aktionen machen sich auch in der Bewerbung zur „Umweltschule“ gut – so haben sich auch heuer wieder die Grund- und Mittelschule Königsdorf, die Grundschule Bad Heilbrunn und die Grundschule an der Birkenstraße in Penzberg die begehrte Auszeichnung verdient. Herzlichen Glückwunsch!



... was man auch in der Schule erleben kann

Natürlich gibt es für alle Veranstaltungen ein Konzept und Inhalte, die vermittelt werden sollen. Aber das „setting“ ist vor allem an der Isar nicht wirklich planbar. Wasserstand und Wasserführung sind durch die Regulierung am Sylvenstein immer wieder eine Überraschung. So war die Kiesbank an der Isar in Arzbach einige Male vom Ufer durch einen Nebenarm abgeschnitten. Was tun? Zum Glück ist im Gepäck immer ein Seil dabei. Schuhe ausziehen, das Seil sicher an einen Baum verknoten und erstmal selbst prüfen, ob ein Durchkommen möglich ist. Ja, es geht! Dann durften die Kinder mit den Händen fest am Seil durch die Strömung waten und die Kraft, die auch kniehohes Wasser entwickeln kann ebenso wie die Kälte hautnah erspüren. Oder in Waldram an der Isar: hier habe ich den Schlupf einer Maifliege erleben dürfen. Kinder hatten mich dazugeholt, weil mit der „Eintagsfliegenlarve etwas komisches passiert“ – noch nie konnte ich bei diesem Wunder zuschauen und wir haben die geschlüpfte Maifliege auf dem Finger gelassen, bis die Flügel trocken waren und sie in die Luft starten konnte. Ein ganz besonderes Erlebnis!

... nachmittags in der Kindergruppe

In Sachsenkam trifft sich immer noch begeistert die LBV-Kindergruppe von Sarah Krächan und Cri Lindenthaler. Die Kinder kommen so gerne, dass von den 16 Kindern, die derzeit dabei sind, alle bis auf zwei seit dem ersten Schnuppertag dabei sind! Der Waldplatz wird mehr und mehr zum „Draußenzuhause“, mit kleinen Hütten, Stamm-Kreis und Tipi. Die Waldhäuser werden mit der Zeit immer ausgefallener, sogar zweistöckig.

Heuer haben die Kinder vor der Sommerpause ihre Schnitzprüfung in Theorie und Praxis abgelegt. Themen waren der sichere Umgang vom Transport bis zur Verwendung des Messers und hier unterschiedliche Schnitztechniken, die dann auch im praktischen Teil in verschiedenen Aufgaben gezeigt werden sollten (wie einen Ring schnitzen, Kerben herstellen etc.). Alle haben bestanden und wenden ihr erworbenes Können gerne bei den Gruppentreffen an.

Manchmal wird es auch philosophisch: Als sich die Gruppe gemeinsam überlegt hat, was denn anders wäre, wenn man ganz im Wald leben würde, kam von einem der jüngeren Kinder die Antwort „... weißt Du, im Wald ist es viel schöner, weil hier ist alles viel einfacher...“

Auch hier ist nicht alles planbar, und immer wieder lässt sich die Gruppe von Funden in der Natur überraschen und inspirieren. Einige Vogelfedern am Boden und in der Fichte darüber ließen Cri auf den Baum klettern, und tatsächlich, oben im Geäst fanden sich noch viel mehr „Vogelreste“, die sich dann mit einem Bestimmungsbuch zusammen mit den Kindern als die Rupfung einer Waldohreule herausstellten. Spannend, was da passiert sein könnte! War es ein Adler? Ein Drache?

Und eine spannende Frage ist für die Kinder immer wieder: wird Cri beim nächsten Treffen immer noch barfuß sein? Hier laufen Wetten im Vorfeld....

Ein Dank an dieser Stelle den Gruppenleitern und weiterhin viel Spaß am Draußensein!

Ansprechpartner: Kathrin Lichtenauer
kathrin_lichtenauer@web.de



Naherholung im Naturschutzgebiet

Fußwege in der Pupplinger Au sind mit unzähligen, querliegenden Holzknüppeln bedeckt – Spaziergänger wehren sich so gegen Radfahrer. Badende bevölkern Kiesinseln – zum Schrecken von Naturschützern und als Alibi für einen Hundebesitzer, der seinen Vierbeiner durchs Unterholz stöbern lässt. Grillfeuer neben den Schildern „offenes Feuer verboten“. Floßtouristen, die vom Floß aus „ausziagn“ dem Badenden zurufen, der sich gerade noch eine Hose übergezogen hat, bevor das von Musik angekündigte Floß auftauchte. Schlauchboote voller betrunkenener Insassen – zum Schrecken der Rettungskräfte.

Mitunter hatte ich den Eindruck einen Kampfplatz zu betreten, wenn ich an die Isar ging, um Flussuferläufer zu beobachten. Dabei läuft das Schauspiel unter dem Titel „Naherholung im Naturschutzgebiet“.

Eine meiner Aufgaben bestand darin fest zu stellen, welchen Einfluss dieses Schauspiel auf den stark gefährdeten Flussuferläufer hat und welche Maßnahmen zu seinem Schutz sinnvoll sind.

Diese Aufgabe musste ich nicht alleine erledigen. Vom Boot aus lieferten Peter Braun, Manfred Beer und Hannes Strunz Daten und Eindrücke. Die Isarranger Bernhard März und Sebastian Thalhammer halfen mit. LBV Ehrenamtler wie Renate Müller, Sepp Bauer und andere steuerten Beobachtungen bei. Mindestens 170 Stunden zwischen Mai und Juli waren wir draußen, den auf dem ersten Blick gar nicht so scheuen Vogel zu beobachten. Im Mai, zur Balzzeit, fliegt er gut sichtbar, dicht über der Wasseroberfläche und ruft dabei laut. Anhand seiner weißen Flügelbinden kann man ihn leicht vom hübschen Verwandten, dem Flussregenpfeifer, unterscheiden. Zur Brutzeit wird es aber schwierig: schweigsam und heimlich sind die Vögel dann, beobachten genau, um zu vermeiden, dass jemand sieht, wenn sie sich ihrem versteckten Nest in lockerer Vegetation am Boden nähern. Sind die Jungen da, werden sie wieder munter – ständig geben sie Kontaktlaute ab, rufen und warnen vor Gefahren. Die kleinen Nestflüchter bekommt man trotzdem kaum zu Gesicht. Wie viele es sind? Schwer zu sagen. Ein bis vier Junge pro Brut sind die Regel.

An 10 Stellen gehen wir von Revieren aus. Vier Brutpaare konnten wir auf den 40 Flusskilometern nachweisen. 1982 hatte Heri Zintl noch 50 Brutpaare gefunden. Was aber sind ideale Verhältnisse? Störungsarme, naturbelassene Wildflüsse mit reichlich Geschiebe, d.h. Kies, der regelmäßig bei Hochwässern umgelagert wird. Dabei entstehen und verschwinden Kiesbänke und Inseln. Die offenen Kiesflächen werden vom Flussregenpfeifer bewohnt. Er legt seine Eier zwischen die Kiesel, von diesen kaum zu unterscheiden. Der Flussuferläufer hingegen sucht seine Nahrung aus Kleinlebewesen häufig am Spülsaum des Wassers und brütet nicht all zu weit davon entfernt im lockeren Bewuchs.

Durch den Bau des Silvensteinspeichers 1959 wurden die Hochwasser abgeschwächt und das Geschiebe in großen Teilen zurück gehalten. Nicht nur für Flussuferläufer und Flussregenpfeifer änderte sich damit Vieles. Der Bewuchs ist dichter geworden. Die durch Flussbausteine ins Korsett gezwungene Isar tieft sich zunehmend ein. Für Deutsche Tamariske, Kiesbankgrashüpfer und andere Wildfluss-Spezialisten wurde der Lebensraum immer kleiner.



Dieser Lebensraum ist aber auch bei Menschen sehr beliebt, die ihn zur Erholung aufsuchen. Wohin geht der Wolfratshäuser Jugendliche, wenn er mit Freunden grillen möchte, unbeobachtet von elterlichen Blicken? An die Isar. Wohin geht der Badende, der die Sonne am ganzen Körper schätzt und Badekleidung ablehnt? An die Isar. Wohin geht der Spaziergänger, wenn er nicht im Wald und nicht zwischen eintönigen Wiesen und Maisäckern im Freien sein will? An die Isar. Wo kann der Kanu seine Kräfte erproben, der Käufer des günstigen Schlauchbootes sein Gefährt zu Wasser lassen? Auf der Isar.

Und dazwischen suchen einige Flussuferläufer ein Revier – oder lassen es lieber gleich. Diese These fanden wir bestätigt: Flussuferläufer sind augenscheinlich relativ wenig anfällig für Störungen, wenn man dies daran bemisst, wann ein Vogel auffliegt und wie weit er flüchtet. Der Flussuferläufer lässt sich in zu unruhigen Gebieten aber gar nicht erst nieder. Unruhe kommt aber nicht nur von Menschen und Haustieren, sondern auch von Füchsen, Krähen und Greifvögeln, die allesamt nicht nur bei schönem Wetter und am Wochenende unterwegs sind.

Wie nun einen Ausgleich finden zwischen den Bedürfnissen der Vögel und Erholung suchenden Menschen? Ein Schlüssel sind Zeiträume – die Vögel brauchen vor allem zwischen April und Juli ihre Ruhe. Die meisten Menschen sind von Juni bis August an der Isar. Die Überschneidung ist begrenzt. Menschen müssten nur kurz ihren Radius einschränken. Ein zweiter Schlüssel ist die Größe des Lebensraums. Sind viele Kiesinseln vorhanden, ist Platz für Menschen und Vögel.



Erholungssuchende im Isar-Dschungel

Tarnung eines jungen Flussuferläufers



Konkret haben wir folgendes Schutzkonzept erarbeitet, um dessen Umsetzung wir uns in den nächsten Jahren bemühen werden.

- Ausweisung der potentiellen Vogelinseln vor der Brutzeit
- Aufweiten der Isar zwischen Tölzer Kraftwerk und Bairawies durch Rückbau der Verbauungen
- Steigerung der Restwassermenge, weiterhin Zulassen von mittleren Hochwässern und Einbringen von Kies.
- Einheitliche und einfach verständliche Regelungen für die ganze Isar, also keine unterschiedliche Regelung in LSG (südlich Rosswies) und NSG (nördlich Rosswies).
- Wartung und ggf. Modernisierung bestehender Schutzgebietsbeschilderung
- Gezielte Information von Bootsfahrern, Badenden und anderen Besuchern
- Verbot von unbemannten Beibooten
- Punktuelle personelle Verstärkung der Isarranger um Kommunikation an Tagen mit besonders viel Erholungsbetrieb zu gewährleisten; dabei Abstimmung zwischen Bergwacht, Naturschutzwacht und Isarrangern
- Strikte Kontrolle der Verbote
- Mindestens Erhalt, besser Ausbau der bestehenden Stellen für Isarranger, besser Ausbau der Stellen und Intensivierung des Austauschs zwischen den Rangern und den Verbänden.
- Ausweisung von Grillplätzen zur Entlastung sensibler Bereiche

Sabine Tappertzhofen

Eglinger Filz Renaturierung 2016

Das Eglinger Filz besticht im Nordteil durch die große offene Moorlandschaft, in der ein rund 4 ha großer Torfstich liegt, der reich an stehendem Totholz ist. Durch Renaturierungsmaßnahmen, die bereits 2003 durchgeführt worden sind, wurden die im Torfstich aufgewachsenen Moorbirken überstaut und starben ab. Heute sind sie wertvoller Lebensraum für totholzbewohnende Insekten, Vogelarten, denen sie als Brut- und Nahrungsraum dienen und viele andere Tiere und Pflanzen.

2003 war der Damm, der das Wasser im Torfstich zurückhielt, nach dem Stand der damaligen Technik nur aus Torf errichtet worden. Nach wenigen Jahren stellten sich, durch Bisamaktivitäten forciert, Undichtigkeiten ein. Der LBV-Aktive und Libellenspezialist Herr Burk mühte sich über einen Zeitraum von etwa 10 Jahren ab, den Damm durch händische Ausbesserungen in stand zu halten.

Über das ‚Klimaprogramm Bayern 2050 – Moore‘ (KliP) bereitete das Landratsamt 2015 die dauerhafte Absicherung des durchlässigen Dammes und den Bau weiterer Dämme in einem benachbarten Torfstich vor. Auch für die Bereitstellung der Fläche, die der Benediktinerabtei Kloster Schäftlarn gehört, sieht das KliP einen Wertausgleich vor.

Der LBV entschied sich zusammen mit der Tölzer Moorachse für das mittlerweile in der Moorrenaturierungspraxis erprobte Verfahren einer Spundung aus Metall. Bis zur Realisierung der 73 m langen Spundwand und sechs weiterer Dämme mussten zwischen Mai und Dezember 2015 noch einige Hürden genommen werden: Für die Arbeiten auf dem schwierigen Terrain, dem wasserdurchweichenden Damm, musste eine geeignete Baufirma gefunden werden, das Einverständnis der Nachbareigentümer musste eingeholt werden, über deren Grund Maschinen und Material antransportiert wurden und schließlich war vor Baubeginn der Wasserstand mittels eines extra dafür eingebrachten Mönchs über einen Zeitraum von drei Wochen vorsichtig abzusenken.

Gut, dass wir uns bei vielen Schritten die Arbeit teilen konnten, da Sabine Tappertzhofen für den LBV die ökologische Bauleitung übernommen hatte und auch die Gebietsbetreuerin Birgit Weis ihre Erfahrungen und Tatkraft einbrachte. Der Geologe Alexander Thiele lieferte bereits im Vorfeld per Rammsondierung das nötige Wissen über den Baugrund und hielt als technischer Bauleiter während des Baus Zeitablauf, Material und Gewerke im Griff.

Es war eindrucksvoll, wie die Baufirma ABE Landschaftspflege aus dem allgäuerischen Mauersstätt mit bis zu sieben Mitarbeitern gleichzeitig an den sechs Dämmen und der Spundwand arbeitete, dabei das Baufeld durch sehr leichte kettenbereifte Bagger und Dumper schadlos befuhr und alle auftauchenden Schwierigkeiten meisterte. Dass der eingesetzte Moorbagger mit nur fünf Tonnen äußerst wenig Gewicht hat, erleichterte die Arbeit auf dem schwierigen Bau-



Firma ABE beim Einrammen der Spundwand mittels Vibrationsrüttler



Einbau der Holzgerüste für die Dämme im kleineren, nach Osten anschließenden Torfstich

grund, musste aber durch geduldige Arbeit beim Einrammen der Spundwände bis in den kiesig-sandigen Untergrund wettgemacht werden.

Ein dreiviertel Jahr intensiv vorbereitet waren die Außenarbeiten bereits nach neun Tagen Bauzeit während der Faschingswoche 2016 fertiggestellt.

Das Ergebnis ist sehenswert. Die Wasserrückhaltung ist nun durch die Spundwand und über einen mit basenarmem Gestein bewehrten Überlauf abgesicherte, der Wasserspiegel im Vergleich zum alten Damm um 6 cm erhöht und um den Anstau des nach Osten angrenzenden kleineren Torfstichs erweitert.

Der Moorwasserstand ist in einem Umgriff von 5,3 ha optimiert worden. Durch die Vermeidung der Torfzersetzung im wiedervernässten Bereich wird eine Verringerung der Klimabelastung in Höhe von gut 88 t CO₂ jährlich erreicht.

Wenn gewünscht, kann über den Mönch der Wasserstand zukünftig in einem Spielraum von bis zu 30 cm weiter angehoben werden.

Elisabeth Pleyl, Gebietsbetreuerin Isar-Loisach-Moore am ZUK und Moorfachkraft zur Umsetzung des Klimaprogramm Bayern 2050 – Moore an der unteren Naturschutzbehörde des Landratsamts Bad Tölz – Wolfratshausen

Elisabeth Pleyl

Blick auf die Spundwand und den mit Flussbausteinen abgesicherten Überlauf in Richtung Torfstich im Juni 2016



Das Königsdorfer Weidfilz ein Jahr nach der Renaturierung

Im September und Oktober 2015 wurden im Weidfilz nördlich und in einem kleinen Teil südlich der Staatsstraße von Königsdorf nach Beuerberg 676 Dämme gebaut. Damit wurden die vor rund 70 Jahren alten Gräben wieder verschossen um ein natürliches Hochmoorwachstum zu fördern.

Moorschutz hat eine lange Tradition in der Kreisgruppe

Das Projekt ist die bisher größte Hochmoorrenaturierung der LBV-Kreisgruppe. In den 1970er Jahren konnte Heri Zintl als damaliger Kreisgruppenvorsitzender über 30 Hektar Fläche im Loisach-Kochelseemoor erwerben. Ab Mitte der 1990er Jahre sammelte die Kreisgruppe mit dem damaligen 1. Vorsitzenden Dr. Klaus Schröder dann umfangreiche Erfahrungen in der Moorrenaturierung im Spatenbräufilz. Es folgte im Jahr 2003 das zweite Großprojekt im Eglinger Filz. 110 Dämme wurden hier auf der Fläche des Klosters Schälftlarns gebaut. Im Jahr 2005 übernahm der LBV die Bauleitung für die Renaturierung im Weidfilz auf 20 Hektar – dem ersten Projekt der Lenkungsgruppe Tölzer Moorachse.

Nach 10 Jahren konnte die Renaturierung im Weidfilz nun endlich auf 65 Hektar fortgesetzt werden. Umfangreiche Überzeugungsarbeit war erforderlich. Um Grundstücke zu sichern, kaufte der Landkreis über das Klimaschutzprogramm 2050 der Bayer. Staatsregierung rund 10 Hektar. Die Kosten für die Wiedervernässung mittels Bagger wurden aus dem Moorschutzfonds unseres Partnerverbandes NABU bezahlt.

Erste Erfolge im Weidfilz

Der Schwerpunkt lag im Bau kleiner Torf-Pfropfen, die die Entwässerung der kleinen Gräben außer Kraft gesetzt haben. Dazu war es wichtig, die Grabensohle mit der Baggerschaufel zu unterbrechen und kleine Stauwehre aus Torf einzubauen. Schon nach sechs Wochen kehrte wieder Ruhe ins Gebiet ein. Ein Jahr danach sind die zentralen Hochmoorflächen deutlich nasser und die Besenheide – sie dominiert auf entwässerten Hochmooren – nimmt im wieder vernässen Grabenbereich deutlich ab.

An einer anderen Stelle konnten auf einem flach aufgestauten Moorteich diesen Sommer ornithologische Besonderheiten, wie Bekassinen, Kiebitze und Bruchwasserläufer beobachtet werden.

Wie geht es weiter im Weidfilz?

Regelmäßig beobachten wir die Wasserstände im und am Moorrand und messen hierzu neun Pegel. In dem rund 250 Hektar großen Hochmoor setzten wir uns weiterhin als Ziel noch wirksame Gräben, die zu einer Torfmineralisation und somit zu Torfverlust führen, zu vernässen. Hierzu sind weitere Eigentümergespräche und Planungsarbeiten erforderlich.

Bei den jährlich statt findenden Führungen zeigen wir Ihnen gerne die Besonderheiten des Moorgebiets und die Renaturierung.

Birgit Weis
Gebietsbetreuerin für Moore und Isar im Tölzer Land



Vor Dammbau und 1 Jahr danach zum Vergleich: Das Regenwasser wird jetzt im Moor zurückgehalten

Erfolgsgeschichte in den Filzen

Seit 14 Jahren begleiten Gebietsbetreuer die Renaturierungsmaßnahmen

Mit diesen Überschriften berichteten Lokalzeitungen über unsere Informationsveranstaltung im Kirchseefilz am 26. Juli 2016. Pater Geißinger als Rektor vom Zentrum für Umwelt und Kultur (ZUK) und Walter Wintersberger vom LBV hatten als Träger einer jeweiligen Gebietsbetreuerstelle zu dieser Veranstaltung zum Jägerwirt in Kirchbichl und anschließender Exkursion ins Kirchseefilz eingeladen. Ziel war es über die Arbeit der Gebietsbetreuer zu informieren und ein Projekt vorzustellen, dass mit Hilfe der Gebietsbetreuung mit Erfolg umgesetzt wurde.

Was sind Gebietsbetreuer?

In Bayern gibt es 43 Gebietsbetreuer, die in natur- schutzfachlich besonders herausragenden Gebieten Öffentlichkeitsarbeit, Arterfassungen und Naturschutz- projekte durchführen. Sie versuchen die Menschen in ihrem Gebiet für die speziellen Arten und notwen- digen Maßnahmen zu sensibilisieren und zu gewin- nen. Gebietsbetreuer stehen als Botschafter für die je- weiligen Schutzgüter in ihrem Gebiet, wie z.B. für die Zwerglibelle in den Mooren, für die Birkhühner im Mangfallgebirge oder den Flussuferläufer an der Isar.

Eine Übersicht über die Gebietsbetreuer und ihre in- dividuellen Tätigkeiten erhalten Sie auf unserer neuen Homepage unter www.gebietsbetreuer.bayern.de.

Der LBV ist wie das ZUK seit 2003 Träger einer Ge- bietsbetreuerstelle. Der Arbeitsschwerpunkt liegt bei den Mooren. Denn der Landkreis zählt mit rund 11 Prozent der Landkreisfläche zu den Spitzenreitern in Bayern. Im Fokus steht die Wiedervernässung von Mooren und eine entsprechende Überzeugungsarbeit.

335 Hektar wurden in den vergangenen 25 Jahren von verschiedenen Trägern im Landkreis wiedervernässt. Rund 1500 Hektar naturnahe Hochmoorflächen ste- hen noch zur Renaturierung aus! Die Moore sind Le- bensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten, wir- ken dem Klimawandel entgegen, weil sie Kohlenstoff speichern und wichtige Wasserspeicher sind.

Am Vormittag des 26. Juli war es dann soweit. Nach Vorträgen und Grußworten von Martin Bachhu- ber, Georg Schlapp – Vorstand des Bayerischen Na- turschutzfonds, Regierungsdirektor Roland Weid, Bürgermeister Johann Schneil, Stellv. Landrat Tho- mas Holz, Pater Geißinger, Walter Wintersberger und Bauernverbandskreisvorstand Benedikt Zangl, Franz Steger vom Landratsamt, Achim Rücker so- wie vier Gebietsbetreuer ging es zu den renaturierten Flächen ins Kirchseefilz. Dort konnte Elisabeth Pleyl einen guten Einblick über die in 2012 renaturierte Hochmoorfläche geben. Wir sahen Argusbläuling, Rundblättrigen Sonnentau, Teufelsabbiss und neu eta- blierte Torfmoose in aufgestauten Moortümpeln. Es herrschte beste Stimmung.

Am Ende konnten wir auf eine gelungene Veranstat- tung zurück schauen. Herr Bachhuber sagte eine weite- re Finanzierung der Gebietsbetreuerstellen zu, Herr Holz betonte, dass die Gebietsbetreuerinnen nicht müde werden dürfen, den Stellenwert der Moore in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und Herr Schlapp beschrieb uns Gebietsbetreuer als unverzichtbar.

Birgit Weis,
Gebietsbetreuerin für Moore und Isar im Tölzer Land



Muschelforschung



Im August 2016 begann die Koordinationsstelle für den Muschelschutz in Bayern, unter der Leitung von Dr. Katharina Stöckl, mit einem Forschungsprojekt zur Bachmuschel. Es ist auf 15 Jahre angelegt. Angewendet wird eine Methode aus der Statistik namens 'Rückfang'. Die gewonnenen Daten werden mittels spezieller Software ausgewertet. Am Ende stehen Erkenntnisse über Bestand und Entwicklung der Population. Voraussetzung dazu war eine Artenschutzrechtliche Ausnahmegenehmigung der Regierung von Oberbayern.



Erläuterung der Methode

Die Rückfangmethode ist eine Methode zur Abschätzung der Größe einer Population von Tieren oder anderen Individuen. Dabei wird eine Stichprobe der zu messenden Population gefangen, markiert und wieder freigelassen. Danach wird wieder eine Stichprobe gefangen und anhand des Anteils der darin markierten Tiere auf die Gesamtgröße geschlossen. Die Rückfangmethode ist auch unter dem Namen Capture-Recapture oder Petersen-Methode bekannt. Der dänischen Biostatistiker C. G. J. Petersen hat diese Methode 1896 erstmals vorgeschlagen (aus Wikipedia).



Ablauf der Untersuchungen am Bach

Im Zeitraum vom 16.-19. August 2016 wurde der erste Teil des Projekts durchgeführt. Im Bach wurden dafür 3 Abschnitte von je 5 m Länge festgelegt. Diese wurden dann jeweils weiter in 1 m Abschnitte unterteilt. In jedem einzelnen 1m Abschnitt wurden beim 'Fang' die Muscheln entnommen, nach Art sortiert, vermessen, markiert, wieder eingesetzt und das Ergebnis protokolliert. An den darauf folgenden vier Tagen wurde die Prozedur durch 'Rückfang' wiederholt. Das zahlenmäßige Ergebnis von 'Fang' und 'Rückfang' war meistens unterschiedlich. Der Grund dafür sind hauptsächlich die kleinen, jungen Mu-



scheln, die beim 'Fang' nicht gefunden wurden. Die Maßnahme wird einmal pro Jahr innerhalb von 15 Jahren durchgeführt.

Im April war ich auf Kontrollgang am Mooshamer Weiherbach unterwegs, wobei auffällig viele Biberspuren zu sehen waren. Außerdem beobachtete ich einen Flußkreb in der Nähe einiger Bachmuscheln. Dabei bemerkte ich im Augenwinkel, wie etwas in den Bach spritzte. Das nährte einen bestimmten Verdacht. Ich versuchte den Ort, aus dem der Strahl kam, genauer zu lokalisieren und fand eine Bachmuschel, die in Frage kommen könnte. Ich legte mich mit dem Fotoapparat auf die Lauer und wartete. Die Geduld wurde belohnt. Es gelang das Foto einer Bachmuschel, die ihre Glochidien¹ ausstößt (Foto oben).

Bachmuschel (*Unio crassus*) Suche in weiteren Bächen

Im Mooshamer Weiherbach haben wir im Landkreis einen der letzten bayernweit bedeutsamen Bestände der Bachmuschel. Früher war sie flächendeckend in den Bächen vorhanden. In der Zwischenzeit ist sie jedoch vom Aussterben bedroht. Der Rückgang der Population wird bundesweit auf 90% geschätzt. Auch in den benachbarten Staaten ist sie überall stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Aus diesem Grund ist *Unio crassus* in den meisten EU-Ländern Bestandteil der nationalen Roten Listen.

Es lag daher nahe, weitere Bäche zu untersuchen, ob eventuell noch Restbestände vorhanden sind. Solche Kontrollen fanden statt im Tegernseegebirgen, Wenigbach, Zeller Bach und im Rothbach. Die örtlichen Gegebenheiten sind jedoch teils recht schwierig. Große Streckenabschnitte sind nur durch Tauchen zu kontrollieren. Es fanden sich Reste von Muschelschalen im Zeller Bach. Und im Rothbach besteht eine kleinere Kolonie.

Hans Buxbaum

¹ Glochidien sind an Fischen schmarotzende Larvenstadien von Muscheln. *Ann. d. Red.*

LBV-Citizen science Projekt „Steinbock in Bayern“ – Erste Ergebnisse

Gemeinsam mit den Bayerischen Staatsforsten, dem Bayerischen Jagdverband und Bund Bayerischer Berufsjäger starteten wir am 19.8.2016 das Projekt „Steinbock in Bayern“. Wanderer und Naturfreunde wurden aufgerufen Steinbocksichtungen in den bayerischen Alpen zu melden. Bislang sind 223 Meldungen mit 1.664 Individuen (33% Böcke, 12 % Geißen, 8,5% Kitze, 46,5 % Geschlecht / Alter unbekannt) eingegangen, wöchentlich gehen weitere Sichtungen ein. Hauptsächlich wurde über die Internetseite eingegeben, Datensätze von Meldebögen auf Berghütten machten bislang nur < 10% aus.

Die Flächen, auf denen regelmäßige Sichtungen verzeichnet wurden nahmen knapp 6.000 ha (1,4% der Fläche des Bayerischen Alpenraums) ein – über 95% befanden sich innerhalb der Schutzzone C des Alpenplans.

Es lassen sich vier Hauptvorkommen erkennen (von West nach Ost) [eigentlich sind es sieben]:

- Allgäuer Hochalpen (zwei Teilgebiete, jeweils angebunden an Tirol / Vorarlberg)
- Ammergebirge (zwei sehr kleine Teilgebiete, Austausch unklar, Anbindung an Tiroler Vorkommen)
- Benediktenwand („isoliert“ / keine Anbindung)
- Berchtesgaden (zwei Teilgebiete, jeweils im Austausch mit österreichischen Vorkommen)

Außerdem wurden Steinböcke in geringerer Dichte in weiteren Gebieten beobachtet:

- Karwendel (Status unklar, sicher Anbindung mit Tirol)
- Zugspitzgebiet (Status unklar, sicher Anbindung mit Tirol)
- Brunnstein (einschließlich Meldungen westlich und nördlich, Anbindung unbekannt)

Besonders interessant waren die Nachweise von Kitzen und somit Reproduktion an verschiedenen Stellen der bayerischen Alpen, u.a. im Bereich der Benediktenwand, wo eine deutlich geringere Geburtenrate vermutet wurde. Die Naturfreunde haben uns Steinbockfotos mit großer Begeisterung geschickt, das hat uns sehr gefreut. Wir konnten viele Fragen der Naturfreunde beantworten und für den Schutz der Alpen werben.

2017 möchten wir in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen – nach den positiven Erfahrungen der kurzen „Anfangsphase“ 2016 – weitermachen und die Datenlücken schließen um das Bild über das Vorkommen des Steinbocks in Bayern zu verbessern. Ein besonderer Dank an die Stiftung Bayerisches Naturerbe und der PSD Bank München für die finanzielle Unterstützung.

Henning Werth,
LBV-Gebietsbetreuer Allgäuer Hochalpen



Hornissen

Die Anzahl geeigneter Biotope für Hornissen nimmt kontinuierlich ab. Lebensräume und Nistmöglichkeiten werden rar. Die Tiere weichen daher in die Siedlungsräume des Menschen aus. Dort werden sie jedoch selten geliebt. Es gibt aber Möglichkeiten, sie vor der Vernichtung zu schützen. Nicht zuletzt handelt es sich um eine streng geschützte Art.



Öffnen des Nestes und Entnehmen der Waben



Der Eingang

Das Nest



Absaugen der anfliegenden Hornissen in die Fangbox

Deshalb fand an einem Wohnhaus Anfang September die Umsiedlung eines Hornissen-Nestes statt. Das Nest befand sich an einem mit Holz verkleideten Balkon im 1. Stock. Die Arbeiten wurden unter der fachkundigen Leitung von Karl Kröh durchgeführt. Er ist langjähriger Hornissenberater im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Für mich war es die Premiere, nachdem ich mich beim LRA als weiterer Hornissenberater zur Verfügung gestellt hatte. Die Aktion verlief problemlos und die Hornissen erhielten nahe des ZUK in Benediktbeuern ein neues Zuhause. An dem Standort befand sich früher schon ein Hornissenkasten. Es war verblüffend zu erleben, dass Hornissen bei ruhigem Verhalten in keiner Weise aggressiv sind. Bei der Aktion fand nicht ein einziger "Angriff" statt. Ich kann daher nur vor den landläufigen Schauergeschichten über die Tiere warnen. Was sie nicht mögen sind Erschütterungen am Nest, wildes Herumfuchteln oder Anblasen (CO₂ in der Atemluft), wenn sie sich in der Nähe befinden. Dann werden sie gereizt und verspritzen sogar ihr Gift im Flug, was zu gefährlichen Augenverletzungen führen kann.

Hans Buxbaum



Verpflegung für den Transport und die ersten Tage am neuen Standort.

Einbau des Nestes in das neue Zuhause.

Nachdem die Hornissen aus der Fangbox in das neue Zuhause "umgefüllt" waren, ist alles fertig zum Transport - der Ausflug ist mit Papier verschlossen.

Am neuen Standort erkunden die ersten Hornissen die neue Umgebung.



Im Herbst 2014 kamen fast 60 Personen zusammen, um von Günther von Lossow zu erfahren, wie man Uhreviere aufspürt - der erste Schritt zu einem wirksamen Uhuschutz. Zwischen München und Bad Tölz bezogen wir Stellung und lauschten in die Nacht. An vielen Orten konnten Uhus gehört werden. Im letzten Eisvogel berichteten wir davon.

Der Winter 2015/16 war nun unsere zweite Saison. Wir teilten das Gebiet auf. Sofia Engel und Aktive der Münchner Kreisgruppe übernahmen die Reviere nördlich von Mühltal, unsere Kreisgruppe die südlich davon. Wir konzentrierten uns dabei auf Reviere, in denen im Vorjahr Uhus gehört worden waren.

Mit viel Enthusiasmus verbrachten etwa ein Dutzend Aktive abendliche Stunden im kalten Wald. Im Winter wurden einige Uhus gehört. Besonders verwundert waren wir über mehrere Meldungen in und um Icking. Aber auch in Getretsdorf wurden Uhus gehört. Was wir zu Beginn nicht wussten: 2016 war ein schlechtes Mäusejahr. Zur Brutzeit hörten wir zwar noch an allen bekannten Plätzen Uhus, allerdings gelang Anfangs kein Brutnachweis. Auch der Uhu, der in der vorherigen Saison scheinbar geschützt, aber mit entsprechender Optik gut sichtbar brütete, tauchte nicht in der Brutnische auf, sondern rief konstant etwa 300 m weiter nördlich. Nur im nördlichsten Gebiet wurden Junguhus gehört. Auch dieser Brutplatz wurde mehrere hundert Meter nördlich des vorjährigen gefunden. Lange schien es, als sei dies der einzig erfolgreich brütende Uhu in unserem Gebiet zu sein.

Dann tauchte ein Junguhu in der Auffangstation von Herrn Aigner auf. Er befand sich dort in der Obhut von Herrn Aigner und einem erwachsenen Uhuspaar. Axel Kelm sah das Tier bei einer Führung, schaltete sofort und ging der Sache nach. Er besuchte den Finder und versuchte die Geschichte zu rekonstruieren. Schließlich fanden wir die Brutnische. Einmal hatte ein Altvogel sogar Igelreste als Futter für Jungvögel abgelegt. In der Gegend hatte Günther von Lossow Uhus vermutet, aber bisher gab es keinerlei Hinweise auf die Tiere. Ob der Junguhu Geschwister hat-



Erfolgreich aufgezogener Junguhu, Sekunden vor der Freilassung

te und ob noch beide Altvögel im Revier waren, konnten wir nicht feststellen. Auch bleibt es ein Rätsel, wieso der Uhu durchnässt und ausgehungert weit jenseits des Brutplatzes gefunden wurde. Im September konnte er dann an der Fundstelle wieder freigelassen werden. Der Platz wird in der kommenden Saison aus sicherer Distanz beobachtet werden.

Nun sind wir schon in der Herbstbalz der Saison 2016/17. Es gibt immer noch einige Reviere, die Fragen aufwerfen. Ist dort ein unverpaartes Männchen? Gibt es eine geeignete Brutnische? Gab es eine vielleicht erfolglose Brut? Wie viele Jungvögel flogen aus?

Die ersten Rufe der Herbstbalz wurden schon wieder vernommen. Bei den Beobachtern liegen warme Sachen, Sitzgelegenheit und Notizblock bereit. Vor allem hoffen wir auf viele Mäuse und einen besseren Bruterfolg als in der letzten Saison!

Sabine Tappertzhofen

Flussregenpfeifer und Gänsesäger

Die Daten für die Abschätzung der Brutbestände auf der Isar-Teststrecke vom Sylvensteindamm bis zur Loisachmündung verdanke ich meinen Nachfolgern im Monitoring vom Boot aus: Peter Braun, Manfred Beer und Hannes Strunz, den Lenggrieser Mädchen Maria und Hannerl Riesch und dem Ascholdinger Ranger Bernhard März. Vom Sylvensteinspeicher erhielt ich zuverlässige Informationen von den befreundeten Fischern Stefan Greif und Hans Simon; zusätzlich schaute ich mich dort mit Hilfe meiner geübten Vogelspäherin Susanne Moog vom Kanu aus selbst um.

Der Brutbestand des Flussregenpfeifers im Einlaufbereich der Isar in den Speicher konnte nicht bestimmt werden. Er ist auch nicht Bestandteil des alljährlichen Monitorings. Auf der Isar-Teststrecke halbierte sich die Zahl der Brutpaare – nur 9 – im Vergleich zu den Vorjahren (18-19; 2014: 23 wegen Vergrößerung der Kiesfläche durch Hochwasser 2013!). Das Jahr 2016 zeichnete sich aus durch wiederholte kleinere Hochwasserstöße. Dadurch gingen Bruten verloren und hatten bestenfalls

Nachgelege Erfolg. Dies hatte wohl auch die Erfassung der Brutpaare durch den Ranger im Kerngebiet Ascholdinger Au erschwert. Flussaufwärts vom Tölzer Stausee wurde der früh zum Scheitern verurteilte Brutversuch auf einer Kiesbank zu Füßen des Kalvarienbergs nicht mitgezählt. Das Paar nahe der Tölzer Umgehungsbrücke, das von Achim Rücker, Renate Polatzek und Eckhard Härtel häufig beobachtet wurde, konnte im zweiten Anlauf vier Junge aufziehen. Isaraufwärts brütete erst in Lenggries noch einmal ein Paar.

Der Gänsesäger-Brutbestand blieb in der Größenordnung der Vorjahre: Sylvensteinspeicher mit Zuflüssen: Ca. 4 Brutpaare, 3 Junge führende Weibchen; Sylvensteindamm bis Tölzer Kraftwerk, einschließlich Jachen: 4 Brutpaare, 2 Junge führende Weibchen; Tölzer Kraftwerk bis Ickinger Wehr: 11 Brutpaare, 7 Junge führende Weibchen.

Es ist mir eine große Freude, dass das Isarvögel-Monitoring fortgesetzt werden kann. Allen Beteiligten herzlichen Dank!

Heri Zintl



www.spktw.de

Miteinander ist einfach.

 Sparkasse
Bad Tölz-Wolfratshausen



Fischer - Gänsesäger - Vogelschützer

... drei Begriffe, die oft zusammen vorkommen und fast ein Symbol für Zwist waren. In Bezug auf Kormoran, Graureiher und Gänsesäger sind sich Fischer und Vogelschützer selten einig. Das scheint in der Natur der Sache zu liegen. Über sehr viele Jahre hinweg war das Verhältnis beider Gruppierungen aber auf diese Themen begrenzt, als wenn es keine anderen gäbe.

Für Wasservogel und Fische ist das Überleben in der freien Natur immer schwieriger. Für beide Tiergruppen gibt es Menschengruppen, die sie hegen. Die Motivation und Vorgehensweise ist unterschiedlich, aber letztlich geht es beiden Gruppen um das Wohl ihrer Schützlinge. Allerdings haben Fische und Vögel schon immer an Flüssen und Seen mit- und voneinander gelebt. Dass es ihnen heute schlechter geht, kann also kaum daran liegen, dass es die jeweils andere Gruppe gibt, sondern daran, wie sie gemanagt werden und noch mehr, in welchem Zustand ihr Lebensraum ist.

Mehr und mehr reift die Einsicht, dass ein gesunder Lebensraum Voraussetzung für das Überleben von Fisch- und Vogelarten ist. Trotzdem kommt es immer wieder zu Kontroversen. Ursache sind oft unterschiedliche Bestandszahlen. Bei einem Vortrag von Franz Geiger, Präsident des Fischereiverbandes Oberbayern, kam es wieder zu solchen Differenzen. Allerdings beschlossen wir, andere Schlüsse daraus zu ziehen. Wir waren uns einig, dass das Oberziel ein gesunder

Lebensraum „Fluss“ ist. Wenn wir unterschiedliche Bestandszahlen haben, müssen wir erst sehen, wie diese Zahlen erhoben wurden und in Zukunft am besten gemeinsam zählen.

Es stellte sich heraus, dass die LBV-Zahlen vor allem im Frühjahr vom Boot aus erhoben wurden, während die Fischer im Januar und Februar den Fluss abgehen. Wir kombinierten nun die Methoden und die Zähltrupps. Das System können wir noch optimieren, aber wir möchten auf jeden Fall 2017 wieder gemeinsam zählen. Dann können wir uns in unserer Arbeit auf die Optimierung des Lebensraums konzentrieren und brauchen keine Energie mehr in Streitigkeiten über Bestandszahlen zu investieren.

Viele Beteiligte waren vor allem erleichtert, dass endlich etwas zusammen und nicht gegeneinander geht.

Und ach, fast hätte ich es vergessen: Im Winter wurden 16 Gänsesäger gezählt und in der Brutzeit 11 Brutpaare mit 7 Junge führenden Weibchen (Gänsesäger haben „Kindergärten“).

Dank an alle Fischer und Vogelschützer, die mitgemacht haben!

[Wer 2017 Gänsesäger zählen möchte, melde sich bitte in der Geschäftsstelle.](#)

Sabine Tappertzhofen

Wachtelkönig

Wachtelkönig – es ist eine der Vogelarten, die für viele jüngere Vogelfreunde irgendwo im dicken Bestimmungsbuch steht, aber anscheinend auch nur dort vorkommt. Wer bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts auf dem Land zwischen feuchten Wiesen groß geworden ist, kennt das nächtliche Ratschen – crexcrex ... Crexcrex So kann er stundenlang rufen, meist zwischen 23 und ein Uhr in der Nacht. Es verlieh ihm seinen wissenschaftlichen Namen *Crex crex*.

Heute ist dieser Vogel wie fast alle Wiesenbrüter sehr selten geworden. Wenn er Mitte Mai aus dem Winterquartier in Äquatorial- und Südafrika kommt bezieht er sein Revier. Nach dem viele Tausend Kilometer langen Flug, hält er sich für die nächsten Monate wenn möglich nur am Boden auf. Mit seiner Tarnfarbe ist er so in mindestens 20-30 cm hoher, krautiger Vegetation fast nicht zu entdecken. Weibchen, Nester und Junge sieht man so gut wie nie. Gezählt werden daher rufende Männchen.

In ganz Bayern brüten noch schätzungsweise 300-400 Paare. Häufiges Mähen und zu dichte Vegetation auf gedüngten Wiesen machen ihm das Überleben schwer. Einen größeren Bestand gibt es noch im Murnauer Moos, einige Tiere in den Loisach-Kochelsee-Mooren.

Die Regionalgruppe Garmisch-Partenkirchen-Weilheim zählt seit vielen Jahren die rufenden Männchen im Murnauer Moos. Die Tiere im Loisach-Kochelsee-Moor wurden letztes Jahr vom Landesamt für Umwelt (LfU) mit freiwilligen Helfern gezählt. Dieses Jahr hat unsere Kreisgruppe die Aufgabe übernommen.

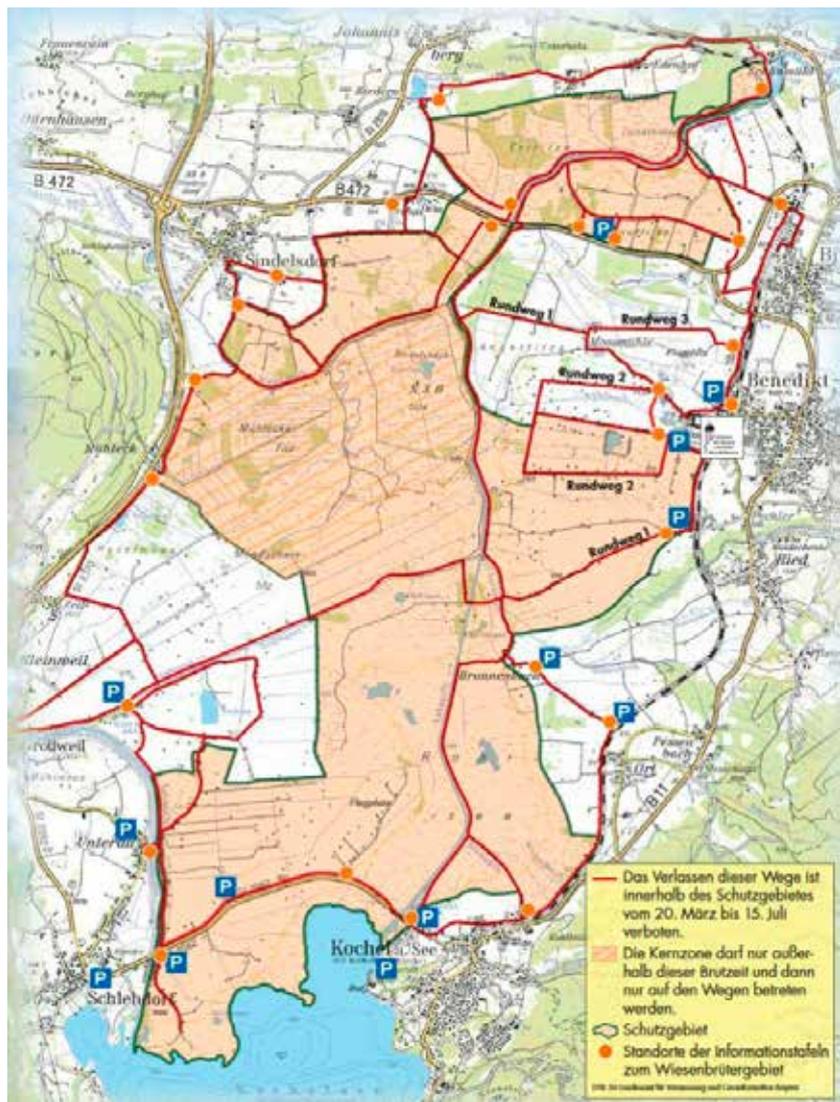
An drei Abenden waren wir mit insgesamt 17 Personen draußen und sind festgelegte Routen abgegangen. Auch wenn der Ruf unverwechselbar erscheint, mussten sich Neulinge doch erst einhören. Außerdem riefen erfreulich viele Laubfrösche sehr laut. Letztes Jahr

war ein sogenanntes „Einflugjahr“. Das bedeutet, dass besonders viele Wachtelkönige in Bayern zu hören waren. Dieses Jahr war es leider anders. Im Murnauer Moos waren es mit mehr als 20 rufenden Männchen zwar weniger als im Vorjahr aber doch noch recht viele. In den Loisach Kochelsee-Mooren hörten wir nur sieben Männchen.

2017 möchten wir gerne wieder Wachtelkönige suchen. Es ist schon ein sehr spezielles Erlebnis, nachts durchs Moor zu gehen. Interessenten können sich in der Geschäftsstelle melden.

Ein Hinweis noch für Spaziergänger: Die Loisach-Kochelsee-Moore sind ein ausgewiesenes Wiesenbrütergebiet. In der Zeit vom 20. März bis 15. Juli ist das Verlassen der gekennzeichneten Wege verboten (siehe Abbildung).

Sabine Tappertzhofen





Eisvogelbeobachtungen

Nicht alle Vögel haben unter dem feuchten Frühjahr gelitten. Beim Eisvogel konnte ich in einer Steilwand südlich von Wolfratshausen in diesem Jahr 2 Bruten beobachten. In der ersten Julihälfte sah ich die Eisvogel-Eltern zahlreiche Male mit einem Fisch eine Bruthöhle anfliegen. Den Ausflug der Jungen habe ich allerdings verpasst. Nach meinem Urlaub habe ich dann ab 24. August beobachtet, wie die Eisvögel – teilweise im 10-Minuten-Rhythmus - Fische in eine weitere Bruthöhle ca. 40 m nördlich der ersten brachten.

Am 6. September herrschte reges Treiben in der Umgebung der zweiten Bruthöhle. Waren schon Jungvögel ausgeflogen? Einen Tag später konnte ich dann einen bettelnden Jungvogel zusammen mit einem Altvogel beobachten - und das gleich zweimal hintereinander.

Am 9.9. bot sich folgendes Schauspiel: Ein Eisvogel flog flussaufwärts auf einen Ansitz, flog von dort weiter gefolgt von einem 2. Eisvogel (vermutlich Jungvogel). Beide drehten eine Runde über der Isar und verschwanden dann flussaufwärts. 10 Minuten später das Gleiche in umgekehrter Richtung: Ein Eisvogel flog flussabwärts; ein zweiter folgte ihm plötzlich vom Ufer her quer über die Isar.

Wenige Tage später war das Spektakel vorbei. Denn der Eisvogel-Nachwuchs wird schon nach kurzer Zeit aus dem Revier vertrieben.

Andrea Arends

Machen Sie sich Notizen über Ihre Vogelbeobachtungen? Was passiert anschließend mit Ihren Daten? Verschwinden sie über kurz oder lang in der Schublade oder geben Sie diese schon in „Ornitho“ ein? [Durch die Eingabe Ihrer Vogelmeldungen in „Ornitho“ können Sie mithelfen, die Verbreitungskarten zahlreicher Vogelarten zu verfeinern.](#)

Interessant ist alles: die Vögel im Garten, der Specht am Baum im Park, die kreisenden Greifvögel, die Wasservögel auf dem nahegelegenen Weiher. Oder zieht gar eine Kranichformation über den Landkreis?

Jeder, der Interesse an der Vogelwelt mitbringt, kann sich beteiligen: Anmelden und Loslegen.

Die Beweggründe mitzumachen sind vielfältig. Manchen treibt die Sammelleidenschaft. Bei einigen tritt sogar ein regelrechter „Suchtfaktor“ auf: Wer liefert die meisten Meldungen? Andere möchten ihre Daten langfristig gesichert sehen und der Wissenschaft oder Nachwelt zur Verfügung stellen. Mancher nutzt gerne den Austausch mit anderen Meldern: „Ich wusste gar nicht, dass der auch Interesse an der Ornithologie hat!“ Wem jedoch zu viel „Öffentlichkeit“ nicht recht



ist, der kann auch anonym melden. Wer Besucherandrang in sensiblen Gebieten vermeiden möchte, kann Beobachtungen als geschützte Meldungen eingeben. Wer in der Natur an Ort und Stelle eingeben möchte, kann die Smartphone-App „NaturaList“ (für Android) nutzen. Wer an langen Winterabenden Zeit hat, kann seine Beobachtungen vergangener Jahre noch nachträglich eingeben.

Aber nicht nur Eingaben, sondern auch Ausgaben sind möglich: Wer durchschnittlich mindestens 10 Meldungen pro Monat eingibt, kommt in den Genuss von Datenbankabfragen und kann sich damit auch alle nicht geschützten Beobachtungen der anderen Melder ansehen.

Im Jahr 2015 wurden für den Landkreis Bad Tölz - Wolftratshausen 9.600 Meldungen eingegeben.

Trotzdem sind manche Gegenden noch nicht ausreichend abgedeckt. Gerade wer Meldungen zu seltenen Vogelarten oder zu Vogelarten der Berge machen kann, wird gebeten, sich zu beteiligen.

Andrea Arends



Beispiel einer Datenbankabfrage: Kranichzug über Deutschland im Okt-Nov 2015 aus fast 12.000 Meldungen, darunter Einzelmeldungen mit mehr als 2.000 Individuen.

Gefährliches Nistmaterial

Dass Vögel Plastik, Stofffetzen und Schnüre im Nest einbauen, kann immer wieder beobachtet werden. In diesen Fall haben Dohleneltern ein großes Schnurknäuel (Bild) als Nistmaterial verwendet. Dies kann für Jungvögel fatale Folgen haben. Bei meinen bisherigen Wiederfängen waren drei Dohlen dabei, wo am Bein wie im Bild die Zehen fehlten. Strangulieren könnte für den Verlust der Zehen eine Erklärung sein.

Erich Hofmann



Gut gemeint, aber falsch gemacht Tierliebe allein genügt nicht

Ein Waldkauz ist von Spaziergängern geschwächt aufgefunden und anschließend in einem Papageienkäfig gehalten worden. Nach einiger Zeit wurde er zur Auswilderung der Auffangstation übergeben. Dabei stellte sich heraus, dass das gesamte Großgefieder zerstört ist, der Waldkauz somit völlig flugunfähig und eine Auswilderung unmöglich ist. Der Vogel muss in der Station vermausern. Dabei wird der Mauservorgang medikamentös unterstützt. Die optimistischste Prognose lautet: Wenn alles gut verläuft eventuell im Spätsommer auswildern.

Hans Buxbaum



**Keine Wildvögel in Käfigen transportieren,
sondern nur in Kartons mit Luftöffnungen!**

**Käfighaltung führt unweigerlich zur Zer-
störung des Großgefieders.**

Kranke Greifvögel gehören in erfahrene Hände.

(M)ein Jahr beim LBV

Meine Kinder sind groß, ich habe Zeit und suche nach einer sinnvollen Beschäftigung, die ich mir idealerweise relativ frei einteilen kann, bei der ich in der Natur bin, aber auch unter Leute komme. Gibt es so etwas? Es gibt!

Beim LBV, in meinem Fall Kreisgruppe Bad Tölz - Wolfratshausen. Ehrlich gesagt, war ich bisher kein besonderer Vogelfreund und meine diesbezüglichen Kenntnisse halten sich in engen Grenzen. Aber nach einem ersten Gespräch mit der Geschäftsstellenleiterin ist für mich klar, hier bin ich richtig. Es gibt vielfältige Möglichkeiten sich zu betätigen und man kann immer wieder entscheiden, ob, wie viel und wann man aktiv werden möchte. Über Rundmails erfährt man, für welche Arbeiten Helfer gesucht werden und kann sich melden – oder nicht.

Es gibt auch zahlreiche Interessensgruppen, etwa für Greifvögel, Fledermäuse und Uhus. Man wird ebenfalls per mail über anstehende Aufgaben und Aktivitäten informiert und kann sich dem eigenen Interesse entsprechend einsetzen.

Aber jetzt von Anfang an. Es geht gleich los mit dem Christkindlmarkt in Wolfratshausen. Hier wird alljährlich der LBV-eigene Stand aufgebaut. Es gilt vorher die Ware zu bestellen, den Transport des Standes und aller Sachen zu organisieren und die Spezialität, Meisenknödel, per Hand herzustellen. Der Verkauf von Vogeltassen, Büchern, Vogelfutter und eben den Meisenknödeln bringt am Ende auch nach Abzug der Stellgebühren noch einen kleinen finanziellen Gewinn. Aber fast noch wichtiger sind die Gespräche mit den Käufern und das Verteilen von Infomaterial.

Im Neuen Jahr geht es weiter mit neuen Aktivitäten. Ab Februar stehen zunächst die Uhus im Mittelpunkt. Kurz vor und etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang sollte man vor Ort sein und sich dann möglichst ruhig verhalten um zu horchen, ob und wie viele Uhus auf der Balz sind. Eine sehr erfrischende Angelegenheit, aber auch sehr stimmungsvoll, nachts im Wald, manchmal bei Vollmond und mit glitzerndem Schnee. Allein das Erlebnis ist die Sache wert, auch wenn man kein Glück hat und keinen Uhu hört.

Pfingsten stehen die Tölzer Rosentage auf dem Programm, bei denen wir seit vielen Jahren mit

einem Stand vertreten sind. Einige Aktive, darunter auch ich, haben an einer Fortbildung zum Thema „wie präsentiert man einen Verkaufs- und Infostand“ teilgenommen. Die neuen Erkenntnisse sollen bei den Rosentagen umgesetzt werden um die Ergebnisse, die in den letzten Jahren nicht so gut waren, aufzubessern.

Mit viel Elan und Kreativität werden Ideen gesammelt, Themen festgelegt und Aufgaben verteilt. Ich überlege mir die Gestaltung von Basteltisch und Igelausstellung und überlege mir ein Quiz zu den ausgewählten Themen. Auch auf diese Art kann man sich beim LBV betätigen und die Zeit nutzen, in der draußen nicht so viel los ist. Leider ist es sehr kalt und nass und der Erfolg entspricht nicht unseren Erwartungen.

Aber es bleibt keine Zeit, die Enttäuschung zu pflegen, neue Aufgaben stehen an.

Ich entscheide mich, unsere Biologin bei der Beobachtung von Flussuferläufern (FUL) zu unterstützen. Sie hat den Auftrag, die Anzahl und den Bruterfolg der Vögel an der Isar im Bereich zwischen Lenggries und Icking zu dokumentieren. Dafür kann sie jede Hilfe gebrauchen. Ich lese alles, was ich finden kann und präge mir die typischen Rufe und Merkmale der Tiere ein. Dann verbinde ich das Angenehme mit dem Nützlichen (das ist überhaupt DER Pluspunkt beim LBV), gehe an der Isar spazieren und halte Ausschau nach FUL. Dabei kann ich auch andere Beobachtungen machen, so sehe ich z.B. eine Gänsesägermama mit einem Kindergarten von fast 20 putzigen Jungen, Eisvögel und Wasseramseln. Einmal sehe und fotografiere ich ein Pärchen Wespenbussarde und einmal kann ich beobachten, wie ein FUL im Flug einen Fisch aus der Isar fängt, eine Rarität! Schließlich finden wir auch junge FUL, kleine Federknäuel, die man zwischen den Kieselsteinen kaum erkennt und die von den Alttieren gut bewacht werden.

Ein besonderes Erlebnis beschert mir im Sommer ein weiteres Uhu-Verhör. Es ist unklar, wie viele Junge im Nest sind und ich mache mich auf, das herauszufinden. In einer sternklaren lauen Sommernacht im Wald, umgeben von Glühwürmchen, horche ich auf die Bettellaute der Junguhus, die sich nur wenige Meter vor mir befinden. Dass ich mich auf dem Rückweg zum

Auto im Wald verlaufe, macht dieses Erlebnis noch eindrücklicher.

Noch einen schönen nächtlichen Ausflug beschert mir ein neuer Auftrag, wir sollen den Bestand der Wachtelkönige im Kocheler Moor feststellen. Nach einer Einführung und Vorführung des markanten Rufs, mache ich mich mit zahlreichen anderen Aktiven auf den Weg. Leider kann ich keinen Wachtelkönig hören, dafür entschädigt mich ein Konzert von unzähligen Laubfröschen und Zikaden vor der Kulisse der mondbeschiedenen Berge. Fast schon kitschig, wenn es nicht Natur pur wäre. Das reine Vergnügen und dabei noch nützlich!

Was sonst noch los ist: Weihnachtsfeier, Sommerfest, die Mittwochsrunden zur Besprechung von Arbeitseinsätzen und zur Pflege der Geselligkeit und Biotoppflege, bei der u.a. gemäht, gereicht und Gebüsch ausgeschnitten wird. Wer

Freude an solchen Arbeiten hat, findet hier ein weites Feld.

Natürlich gibt es nicht nur schöne Erlebnisse. So ärgere ich mich besonders über viele uneinsichtige „Isar-Nutzer“, die sich zwar in ihrer Freizeit in der Natur aufhalten möchten, aber nicht begreifen, dass man selbige dafür erhalten und schützen muss. Aber andernteils ist es auch Antrieb, nicht aufzugeben, sondern erst recht weiterzumachen. Letztlich kann ich sagen, meine ehrenamtliche Tätigkeit beim LBV lohnt sich und bereitet mir große Freude. Ich kann es nur weiter empfehlen, probieren Sie es aus!

Renate Müller

Hierfür brauchen wir Sie!

Vögel, die mit uns unter einem Dach leben
Wie viele gibt es aber noch?
Wo brüten sie?

Spatzen, Mauersegler, Mehlschwalbe, Hausrotschwanz und Grauschnäpper – 2017 möchten wir sie in den Fokus unserer Arbeit rücken. Geplant ist u.a. die Erfassung der Brutplätze.

1 Wenn Sie eine der oben genannten Arten an einem Gebäude brüten sehen, notieren Sie bitte folgendes:

- Datum oder Zeitraum der Sichtung
- genaue Adresse
- Art
- Statusangabe:
 - A** die Art wurde zur Brutzeit an einem Gebäude festgestellt
 - B** Wahrscheinliche Brut (Sichtung von Paaren, oder Altvogel mit Nestmaterial oder Balz- oder Revierverhalten)
 - C** Sicheres Brüten (benutztes Nest gesehen oder Eierschalen oder Jungvögel)

2 Es werden Helfer gebraucht, die unsere Umweltpädagogin bei ihrer Arbeit mit Schulklassen unterstützen.

Freiwillige melden sich bitte in der Geschäftsstelle: gs@lbv-toel.de oder 08171 -27 303

Ziel des Projektes ist es, durch eine bessere Kenntnis der Bestände und durch eine bessere Information der Öffentlichkeit die Wahrnehmung von Gebäudebrütern in der Öffentlichkeit zu erhöhen, damit ihre Bruten bei Sanierungsarbeiten besser berücksichtigt werden. Außerdem soll das Thema in der Umweltbildung etabliert werden.

Interessengruppe Gebäudebrüter

Wie schön ist es immer wieder, wenn mehrjährige Bemühungen zum Erfolg führen. Sei es der Erfolg, dass Artenschutzmaßnahmen für gebäudebrütende Vogelarten angenommen werden, sei es der Erfolg, dass wir für unsere Arbeit neue Freunde und Helfer gewinnen.

Bei der diesjährigen Mauersegler-Führung stellten wir fest, dass die 20 Nistkastenquartiere an der Wolfratshauer Mittelschule durchgehend von den rasanten Fliegern besetzt sind. Vom Schulhof beobachteten wir die An- und Abflüge, sahen den Seglern zu, wie sie blitzschnell in die Einfluglöcher schlüpfen und wieder in den warmen Luftraum davon sausten. Bereits nach der Montage 2010 waren die aufgehängten Kästen so gut angenommen worden, dass wir uns in Zusammenarbeit mit dem Bauamt Wolfratshausen entschlossen, weitere Quartiere montieren zu lassen. Sommer für Sommer versammelt sich an der Schule eine lebendige Mauersegler-Kolonie.

Bauamt-Leiter Thomas Wenig setzt unsere damalige gemeinsame Aktion nun beim Neubau des Gebäudes der ehemaligen Landwirtschaftsschule fort. Er wandte sich initiativ an unsere Kreisgruppe und fragte, wie er die heimische Artenvielfalt weiter unterstützen könne. Nistmög-

lichkeiten für Mauersegler und Haussperling sind geplant sowie eine Art Giebel-Quartier für Fledermäuse.

Spannend wird es in den nächsten Jahren am Gebäude der Kreissparkasse in Geretsried. Die Kästen, die wir vor einigen Jahren dort aufhängen durften, scheinen ebenfalls das Interesse der Mauersegler gefunden zu haben – die Frage ist: Wie lange schon? Jedenfalls konnte ich dieses Jahr im Mai einen Trupp Segler mit lauten Schreien dicht an einem der Kästen vorbeifliegen sehen. Weil ein Schwerpunkt unserer Arbeit darin besteht, die Brutplätze von Seglern und anderen Gebäudebrütern ausfindig zu machen, um Schutzmaßnahmen einleiten zu können, bleibt leider nicht immer die Zeit, gesicherte oder neu geschaffene Quartiere auf Bruterfolg zu beobachten, zumal bei den Mauerseglern, die nur rund drei Monate bei uns weilen und heuer schon Ende Juli den Himmel um einen markanten Ton stiller zurückgelassen haben.

Ein weiterer Kasten ist heuer mit der freundlichen Unterstützung des Umweltamtes Geretsried dort aufgehängt worden. Wir sind gespannt, was sich vielleicht schon nächstes Jahr darin niederlässt: Mauersegler – oder Spatz?

Anton Vogel





Interessengruppe Eulen

Das Jahr 2016 begann gleich zu Beginn sehr spannend und arbeitsreich:

Im Januar startete wieder unser ‚Uhu-Projekt‘: an der Isar und Loisach südlich von München bei Wind und Wetter, Kälte und Schnee zwei Stunden in der Dunkelheit ausharren und nach Uhu-Balzrufen zu lauschen. Einen Bericht hierüber sowie eine Auswertung der Verhöraktion ist nachzulesen auf unserer Internetseite LBV/Bad Tölz/Wolfratshausen/Eulen.

Ende Februar dann eine neue Aufgabe: ein Ehepaar aus dem Landkreis hat uns gebeten, auf Ihrem großen Privatgrundstück für den Waldkauz Nistkästen anzubringen. Gerne sind wir dieser Bitte nachgekommen und haben vier schöne Holzkästen gebaut und gleich noch vor Brutbeginn an geeigneten Plätzen montiert.

Anfang Juni war dann wieder unsere jährliche Führung zur Eulen- und Greifvogelstation von Alfred Aigner mit vielen interessanten Vögeln und berührenden Geschichten. An dieser Stelle von uns allen ein ‚Herzliches Dankeschön‘ an Herrn Aigner für seine aufopfernde Fürsorge und professionelle Arbeit mit den kranken und verletzten Vögeln!

Zum Zeitpunkt der Führung hatte Herr Aigner auch einen Jung-Uhu in Pflege, der im Norden unseres Landkreises noch flugunfähig im Wald von Jägern gefunden wurde. Nach erfolgreicher Aufzucht wurde dieser dann in unserem Beisein am Fundort in die Freiheit entlassen.

Ende September war dann wieder das alljährliche Ausputzen und Kontrollieren unserer Nistkästen für Waldkauz und Raufußkauz gemeinsam mit unseren treuen Mithelfern Christine und Reinhard Moser. Wir hatten wieder viel Spaß bei der Arbeit und auch den einen oder anderen Brutnachweis zu registrieren. Außerdem fanden wir in einem Kasten einen sehr erstaunten Waldkauz sowie in einem anderen Nistkasten einen ganz verschlafenen Siebenschläfer, der fast nicht zu überzeugen war, dass er kurz das ‚Wohnzimmer‘ zwecks Saubermachen verlassen sollte.

So nahm das Jahr seinen Lauf und es fand sich noch ein letzter Höhepunkt Anfang Oktober sonntags um 8.15 Uhr morgens ein Anruf von Bekannten im Nachbarort: ‚Frau zum Sande, Sie müssen bitte kommen, in unserem Kühlhaus neben der Garage sitzt eine Eule‘. Mein Mann und ich sind sofort losgefahren und nach kurzer Beratung vor Ort hat mein Mann den hübschen Waldkauz fangen können und im angrenzenden Wald wieder freigelassen. Welche Freude, ihm wieder die Freiheit geschenkt zu haben!

Jetzt ist das Jahr bald um und wir warten schon wieder gespannt auf die bevorstehende Balz unserer Eulen – es ist immer wieder ein berührendes Erlebnis!

Wenn Sie sich für unsere Arbeit interessieren und/oder mitmachen möchten, nehmen Sie gerne mit mir Kontakt auf:

Daniela zum Sande
d-zumsande@lbv-toel.de



Interessengruppe Greifvögel

Unsere Greifvogelgruppe arbeitet sowohl als „Feuerwehr“, indem sie verletzte Greifvögel in die Auffangstation zu Herrn Aigner bringt und später auch wieder freilässt, als auch in der Kartierung einzelner Arten. Hier ein paar Streiflichter aus der Tätigkeit. Etliche Berichte finden sich auch auf der homepage (<http://bad-toelz.lbv.de/unsere-arbeit/vogelschutz/greifvoegel.html>).

Turmfalke

Ein noch nicht flugfähiger Turmfalke wurde an einem Haus beobachtet. Die Bewohner wollten wissen, was zu tun sei. Hans Buxbaum rückte aus und berichtete:

Der junge Turmfalke ist ein Blumenliebhaber oder will Gärtner werden - als ich kam, saß er im Blumenkasten vorm Haus. Nachdem ich ihn auf die Hand genommen und untersucht habe, hat er gerufen. Darauf kam sofort die Antwort eines Altvogels aus den Bäumen gegenüber des Hauses. Also Entwarnung - kein Fall für Aigner. Ich habe den Anwohnern die Situation erklärt, den Vogel in den Wald gesetzt und gebeten, dass sie beobachten, ob er versorgt wird.

Wanderfalke

Alfred Aigner hatte 3 Wochen lang einen jungen Wanderfalken in Pflege. Er stammt aus dem Nistkasten in 50 m Höhe am Kamin der Fa. United Initiators (Chemiebetrieb) in Höllriegelskreuth. Er war ein Frühstarter und hat sich dabei eine 3 cm lange Risswunde am Körper unter dem Flügel zugezogen. Ist ja auch kein Wunder bei dem gefährlichen Areal mit lauter scharfen Blechkanten. Die Wunde wurde genäht und in den 3 Wochen in der Auffangstation hat er sich dann voll flugfähig entwickeln können.

Heute haben wir ihn wieder seinen Eltern und dem Geschwister übergeben - ein tolles Erlebnis. Er wurde sofort von den Eltern gesehen und sogleich bestand Rufkontakt. Und schon flogen sie gemeinsam über dem Firmengelände. Wenig später kam ein Altvogel mit Beute an, auf die sich beide Jungfalken stürzten. Der Zeitpunkt war laut Herrn Aigner enorm wichtig, damit er noch die sogenannte Bettelflugphase mitbekommt. Der Zugang zum Werksgelände war problemlos und ich hoffe wir waren nicht das letzte Mal dort.

Mäusebussard

Werner und ich haben heute einen Schweizer Bussard bei Alfred Aigner geholt und in Dietramszell (Fundort) wieder fliegen lassen. Er wurde am 5.4.2013 in Sempach, Luzern, Schweiz, beringt und war dort auch schon als Patient in einer Pflegestation. Irgendwann hat er sich dann auf die 268 km lange Reise gemacht. Leider endete sie mit einer Kollision im Straßenverkehr in Dietramszell, wo er dann am 7.9.2015 gefunden wurde. Er war verletzt, ausgehungert und durch Parasitose geschwächt. In Zusammenarbeit von Alfred Aigner und Dr. Heike Reball (Tierärztin) wurde er seit 8.9.2015 wieder gesund gepflegt. Bei seiner heutigen Entlassung aus der Pflege hat er einen ziemlichen Freiheitsdrang an den Tag gelegt. Kein Wunder - es ist Balzzeit. Und dazu passend war an der Stelle wo wir ihn freigelassen haben ein mächtiges Bussardweibchen auf der Wiese gesessen. Wir wünschen ihm alles Gute und hoffen, dass er in Zukunft besser auf die Straßen- und Verkehrsordnung aufpasst.

Hans Buxbaum

Rotmilan

Im Rahmen der Beobachtung von Rotmilanen im Landkreis Bad Tölz - Wolfratshausen war das am 24.3.2016 neu gegründete Greifvogelteam mit 14 Mitgliedern neben den Einzelbeobachtungen an 3 Synchronbeobachtungen im Nordlandkreis beteiligt.

Daneben gilt ein großer Dank den vielen anderen Vogelfreunden, die ihre Beobachtungen in ornitho.de zwischen Januar und Oktober 2016 eingetragen haben.

Nur so konnte das großartige gemeinsame Ergebnis erreicht werden: 68 Beobachter in 21 Gemeinden mit 290 Beobachtungen !!!

Als Highlight ist wohl die Beobachtung zweier Horste in Egling und Höhenrain mit einem bzw. zwei Jungvögeln zu nennen.

Werner Harant



Interessengruppe Fledermäuse

Der Schwerpunkt unserer Arbeit zum Schutz der Fledermäuse lag im vergangenen Jahr im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Fledermausberatung.

So beteiligten wir uns Ende August mit einer Veranstaltung an der europäischen Batnight. Nach umfangreicher Presseberichterstattung über die faszinierenden aber auch gefährdeten Koblode der Nacht nahmen mehr als 50 Interessierte an unserer Fledermausführung am Tölzer Stausee teil. Neben weiteren Führungen und Vorträgen konnten verletzte bzw. geschwächte Fledermäuse erfolgreich versorgt und wieder in die Freiheit entlassen werden. In Fortführung des Projektes aus 2015 wurden weitere Kirchen auf Fledermausbestände kontrolliert. Sehr gerne haben wir die Stiftung Nantesbuch und die Stadt Wolfratshausen beratend unterstützt, um im Rahmen von Gebäudesanierungen neue Fledermausquartiere zu schaffen. Martin Held war zur Feststellung von Fledermausbeständen in Bad Heilbrunn und Benediktbeuern mit

unserem Batcorder im Einsatz. Für unseren Landkreis selten und sehr interessant ist der eindeutige Nachweis der Mopsfledermaus in Bad Heilbrunn. Werner Harant, Hans Buxbaum und Rolf Reisinger haben wie in den Vorjahren ca. 40 Fledermauskästen in Geretsried und Gelting kontrolliert bzw. gereinigt.

Sehr erfreut waren wir bei den Ausflugszählungen an den drei bekannten Wochenstuben über die weiter ansteigenden Bestandszahlen der Kleinen Hufeisennase. Wolfgang Zillig und Britta Höwer unterstützen Bernadette Wimmer bei einem Forschungsprojekt, um die Kenntnisse über die Verbreitung und Reproduktionsgebiete der Kleinen Hufeisennase in Bayern weiter zu verbessern. Sie sehen, ein breites und sehr interessantes Betätigungsfeld, bei dem wir uns über neue Mitstreiter im Fledermausschutz sehr freuen würden.

Ansprechpartner: Walter Wintersberger
walter.wintersberger@lbv-toel.de

Natur bewahren!

Regionale Schutzgebiete,
aktiver Artenschutz,
Verbesserung der Lebensräume

Wir unterstützen
den LBV Bad Tölz-Wolfratshausen
sehr gerne bei seinen Projekten!

ALPEN
BIOMARKT
Natürlich genießen

Interessengruppe Biotoppflege



Der LBV ist ein Verband für Arten- und Biotopschutz. Biotope können durch politische Maßnahmen (FFH- u. Naturschutzverordnungen) oder durch den Ankauf von Flächen geschützt werden. Kaum an einer anderen Stelle wird Biotopschutz aber so konkret wie bei der Flächenpflege. Doch, warum müssen wir Biotopflächen pflegen, warum müssen wir uns plagen, wenn es doch um Natur geht?

Der Tropische Regenwald ist seit vielen Millionen Jahren ein stabiles Ökosystem. Gebiete wie die Wälder des Bayerischen Waldes sind naturnahe Ökosysteme, die den Menschen nicht brauchen. Für intakte Hochmoore gilt das gleiche. Menschen stören hier eher. In weiten Teilen Mitteleuropas ist dies aber anders. Vor nur ca. 10.000 Jahren war das Gebiet am Alpenrand noch von Eis bedeckt. Seither sind Klima und Natur in stetem Wandel. Teil dieser Natur war von Beginn an der Mensch und mindestens während eines Teils dieser Zeit, war er ein wesentlicher Gestaltungsfaktor, der das Aussehen der Landschaft und die Artenzusammensetzung wesentlich mitgeprägt hat. Viele unserer wertvollsten Arten sind durch menschliches Wirken über Jahrhunderte hier beheimatet. Wir sprechen nicht von Naturlandschaft, sondern von Kulturlandschaft. Erst die Änderungen der Wirtschaftsbedingungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts raubten den meisten Lebewesen ihre Existenzgrundlage. Unsere Kulturlandschaft erlitt starke Veränderungen und verarmte.



Durch die Biotoppflege versuchen wir wenigstens einige Flächen so zu erhalten, dass möglichst viele Arten ihren Lebensraum behalten. Dabei werden zum Teil die alten Bewirtschaftungsformen imitiert. Gleich sind sie nicht mehr. Vor- und Nachweide der Wiesen fehlen, die Maschinen sind andere, der Stickstoffeintrag aus der Luft ist sehr hoch, um nur einige Faktoren zu nennen.

2016 haben wir wieder fast fünf ha Streuwiesen gemäht. Zum Teil hat dies Achim Rücker gemacht, zum Teil wurden die Arbeiten von ehrenamtlichen Helfern mit unserem neuen Balkenmäher erledigt. An dieser Stelle möchte ich einen herzlichen Dank an alle Helfer aussprechen!

Mitarbeiter gesucht!

Wir suchen immer Freiwillige, die gerne an der frischen Luft körperlich arbeiten. Besonders viele Hände werden im Herbst beim Streurechen gebraucht, aber auch Arbeiten, für die Grundkenntnisse bzw. ein Sicherheitstraining nötig sind, werden erledigt, wie Arbeiten mit Balkenmäher, Freischneider oder Kettensäge. Bei Interesse bitte in der Geschäftsstelle melden!

Im Zellbachtal wurden zwei Flächen, die im Eigentum des Isartal Verein sind, zum Teil entbuscht, damit sie wieder gemäht werden können. Die Flächen sind ein Eldorado für Schmetterlinge. Auch Kreuzottern wurden schon gesichtet. Viele Stunden harte Arbeit waren hier nötig, um den Lebensraum erhalten zu können.

Die ersten beiden Hangquellmoore konnten auch in Pflege genommen werden. Eines wurde entbuscht und später gemäht, bei einem anderen die Zufahrt frei geschnitten. Dann wurde unser Balkenmäher den sehr steilen, bultigen Hang hinaufgefahren und unter großer Anstrengung die erste Mahd durchgeführt und das Mähgut entfernt. Unter dem mindestens 30 Jahre alten verfilzten Altgras kamen zum Teil wundervolle Kalksinterbereiche zum Vorschein. Die Mahd wird voraussichtlich jedes Jahr leichter. Einfach wird sie sicherlich nie, aber ich bin sicher, dass sich der Aufwand lohnt.

Schon bei der Brotzeit nach der Arbeit breitet sich fröhliche Zufriedenheit aus. Spätestens wenn man dann aber im Frühjahr und Sommer die Flächen besucht, weiß man, wofür man gearbeitet hat.

Sabine Tappertzhofen



Exkursion zum Altmühlsee

Vom 3.-5. Juni 2016 verbrachten wir, d. h. 10 ornithologisch interessierte Teilnehmer, ein Wochenende in Muhr am See.

Am Samstagvormittag trafen wir uns am Altmühlsee-Informationszentrum mit der dortigen Gebietsbetreuerin Verena Auernhammer. Sie erläuterte uns anhand eines Relief-Modells die Bedeutung des ca. 30 Jahre alten Altmühlsees bei der Wasserregulierung in dem Gebiet zwischen Donau und Main/Regnitz und führte uns durch die Ausstellung. Es folgte eine gemeinsame Exkursion über die Vogelinsel bis zum Aussichtsturm mit guter Aussicht auf den See, auf dem sich überwiegend Graugänse, aber auch Kanadagänse, Nil- und Rostgänse sowie eine Streifengans und verschiedene Entenarten tummelten. Wir konnten Störche auf einem Horst und ein Reh mit 2 Kitzen beobachten. Von Zeit zu Zeit zeigten sich eine Wiesenweihe und eine Rohrweihe auf ihren Spähflügen. Sogar eine Nachtigall erfreute uns mit ihrem Lied.

Am Nachmittag hielten wir im nahegelegenen Wiesmet nach Wiesenbrütern Ausschau und am Abend nach den Bibern im Altmühlsee.

Auch am Sonntag zog es uns noch einmal zur Vogelinsel, bevor wir die Rückfahrt über Augsburg antraten. Das Wetter ließ es zu, dass wir noch kurzentschlossen einen Spaziergang im Augsburger Stadtwald zur Schießplatzheide machen konnten. Dort bewunderten wir vor allem das Brandknabenkaut und die zahlreich vorkommende Hummelragwurz. So hatten wir noch ein botanisches „Highlight“ zum Abschluss.

Vielen Dank an Renate Polatzek für die Organisation der Fahrt!

Andrea Arends



LBV-Schutzgebiete

Alle Lebewesen kommen in spezifischen Lebensräumen vor. Wollen wir Arten schützen, müssen wir ihre Lebensräume schützen. Hierzu gibt es sehr unterschiedliche Möglichkeiten, die von rechtlichen Rahmenbedingungen über Ausgleichsmaßnahmen, direkten Förderungen naturnaher Bewirtschaftung bis zu konkreten Maßnahmen oder Unterlassungen auf der Fläche gehen. Für die Maßnahmen (Renaturierung, Entbuschung, Mahd, ...) und Unterlassungen (Flächen der natürlichen Entwicklung überlassen) braucht man einen direkten Zugriff auf die Flächen, sei es durch verschiedene Formen der Pacht oder aber durch Kauf. Letztere ist die sicherste Variante, Flächen für den Naturschutz zu sichern.

Trotz angespanntem Immobilienmarkt konnten wir in den letzten Jahren einige Flächen erwerben. 2016 gab es einen großen Ankauf: Im Zellbachtal konnten fast 8 ha erworben werden. Finanziert wurde dies mit einer Förderung aus dem Klimapaket Bayern. Den Eigenanteil konnten wir mit Hilfe vieler Spender stemmen. Die Einzelspenden reichten bis zu 2000 €, aber auch jede noch so kleine Spende hilft. Einige Spenden kamen direkt zu uns, andere gelangten über den LBV-eigenen Arche Noah Fonds zu uns. Ein herzliches Dankeschön allen Spendern und dem Arche Noah Fonds!

Insgesamt hat unsere Kreisgruppe derzeit 69 ha Eigentumsflächen. Flächenkauf und Flächenpflege ist für uns ein dauerhaftes Thema. Ob wir Angeboten nachgehen, hängt natürlich nicht nur von der naturschutzfachlichen Eignung, sondern auch von der Kassenlage ab. Sind viele Spenden eingegangen, können wir auf interessante Angebote schneller reagieren. Damit eine Fläche dann auch wirklich dem Naturschutz dient, muss sie betreut werden. Auch wenn wir sehr viele Arbeiten im Ehrenamt erledigen, ist hierfür auch immer Personal notwendig. Auch diese Kosten müssen durch Spenden gedeckt werden.

Ihre Spende wird gebraucht. Jeder Euro zählt!

Sabine Tappertzhofen



Werte
für nachfolgende
Generationen
bewahren

Wie das geht?
Kostenlose Broschüre
anfordern bei der

Stiftung
Bayerisches
Naturerbe
Landesbund
für Vogelschutz
in Bayern e.V.

www.stiftung-bayerisches-naturerbe.de
Stiftung Bayerisches Naturerbe
Eisvogelweg 1 • 91161 Hilpoltstein

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Rufen Sie uns an und sichern Sie sich
Ihren Platz im nächsten Heft.

08171 - 27 303



Flächenkäufe 2016

Das Naturschutzgebiet Zellbachtal erstreckt sich auf einer Fläche von 130 ha nördlich und südlich des Zellbachs östlich von Bairawies in der Gemeinde Dietramszell. Das Gebiet wurde erst 2002 unter Schutz gestellt, nachdem in den 80er Jahren Planungen zur Kreismülldeponie bekannt geworden waren.

Südlich des reich mäandrierenden Zellbachs befindet sich ein Moorwald. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts befand sich hier ein mehr oder weniger offenes Hochmoor, das von den Anwohnern unter anderem durch „Moospicken“ (Mähen der Kleinsträucher wie Heidelbeere und

Rauschbeere als Einstreu im Stall) genutzt wurde. Bis Mitte der Dreißiger Jahre lebte dort auch Birkwild. In den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden Entwässerungsgräben gezogen und Wald kam auf den vorentwässerten Flächen auf, bzw. Fichten wurden gepflanzt. Die ursprünglichen Bewohner wurden so verdrängt.

Wir möchten nun langfristig den natürlichen Wasserhaushalt weitestgehend wieder herstellen, damit sich ein halboffener Moorwald, in dem Spirken (Moorkiefern), Waldkiefern und Birken dominieren, etablieren kann. Der Wald wird von Streuwiesen und Auenfluren umgeben.

Sabine Tappertzhofen



Spirke (Sp) und Waldkiefer (Wk) über Rauschbeere



Moosbeere, Heidekraut, Rosmarinheide

LBV-Terminplan 2017

Mi, 18. Januar, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Mi, 15. Februar, **Vortrag: Die Ammer**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Matthias Luy

Mi, 15. März, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Sa, . 25. März, **Ornithologische Führung**
7:00 Uhr, Kochel, Parkplatz Trimini
Ltg.: Josef Bauer

Fr, 31. März, **Jahreshauptversammlung**
19:00 Uhr, Gasthaus, Lacherdinger, Ascholding

Mi, 19. April, **Vortrag: Positive Entwicklungen im Vogelschutz**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Markus Jais

Sa, 6. Mai, **Exkursion: Weidfilz**
10:00 Uhr, Mahnmahl zw. Königsdorf und Beuerberg
Ltg.: Birgit Weis

Fr, 12. Mai, **Fledermausspaziergang an der Isar**
20.45 Uhr Oberfischbach, Königsdorfer Str., Parkplatz
Pennymarkt Ltg.: Walter Wintersberger

Sa, 13. Mai, **Exkursion zur Greifvogelauffangstation**
10:00 Uhr, Otterfing, Anmeldung erforderl. (08171-27 303)
Ltg.: Alfred Aigner

Mi, 17. Mai, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr, Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Sa, 20. Mai, **Exkursion: Eglinger Filz**
10:00 Uhr, Parkplatz Rathaus Egling
Ltg.: Birgit Weis

So, 28. Mai, **Exkursion: Weiße Wand**
14:00 Uhr, Alte Kirche in Icking
Ltg.: Franz Breit

So, 28. Mai, **Exkursion: Die Isarauen bei Geretsried**
10:00 Uhr, Waldfriedhof Geretsried
Ltg.: Fabian Unger, Bernhard März

02.-05. Juni, **Tölzer Rosentage**
10-18 Uhr, ehem. Klostersgärten Bad Tölz

21. Juni, **Vortrag: Hangquellmore**
19:30 Uhr, Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Ferdinand Müller

Sa, 1. Juli, **Sommerfest**
14:00 Uhr, Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

So, 2. Juli, **Exkursion: Wildflusslandschaft Isar bei Vorderriß**
10:00 Uhr, Vorderriß gegenüber Gasthof Post (mit RVO erreichbar),
Ltg.: Birgit Weis, Fabian Unger

Mi, 19. Juli, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Di, 4. Juli, **Exkursion Mauersegler**
19:30 Uhr, Geretsried, Neuer Platz vor Sparkasse
Ltg.: Dr. Anton Vogel

Sa, 02., 09. 16. und 23. September, **Streuwiesenmahd**
Ort und Zeit wird noch bekannt gegeben

Sa, 16. September, **Exkursion: Weidfilz**
10:00 Uhr Mahnmahl zw. Königsdorf und Beuerberg
Ltg. Birgit Weis

Mi, 20. September, **Vortrag: Waldkauz**
19:30 Uhr, Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: Daniela zum Sande

Sa, 30. September, **Exkursion: Spatenbräu Filz**
10:00 Uhr, Wegkreuz Egling-Moosham-Thanning
Ltg.: Birgit Weis

So, 01. Oktober, **Botanische Herbstwanderung**
14:00 Uhr Puppling, Wanderparkplatz
Ltg. Franz Breit

Mi, 18. Oktober, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Mi, 15. Nov., **Vortrag: Thema wird noch bekannt gegeben**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf
Ltg.: NN

20. Dezember, **Besprechung aktueller Tätigkeiten**
19:30 Uhr Gasthaus Hofherr, Königsdorf

Fr.-So. im Dezember **Weihnachtsfeier**
Vorderriß

Hinweis:

Der LBV leitet im Rahmen des Programms der Volkshochschule Geretsried einen **Vogelkundlichen Kurs für Anfänger**. Geplant sind fünf Veranstaltungen (2 Vorträge und 3 Führungen) ab dem 30.03.2017. Anmeldungen ausschließlich über die VHS Geretsried.

Unsere traditionelle Mittwochsrunde findet jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.30 in Königsdorf im Gasthof „Hofherr“ statt. Dort werden aktuelle Projekte, Aktionen und Arbeitseinsätze geplant und Erfahrungen aus unserer Arbeit ausgetauscht. Häufig wird ein Vortrag gehalten oder ein Film gezeigt. Am ersten Mittwoch im Monat treffen sich die Aktiven am selben Ort zu einem Stammtisch.

Möchten Sie über unsere Aktivitäten zeitnah informiert werden? Dann senden Sie eine kurze E-Mail an die Geschäftsstelle, damit wir Sie in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen können: geschaeftsstelle@lbv-toelz.de

Aktuelle Neuigkeiten finden Sie auch auf unserer Homepage unter: www.bad-toelz.lbv.de und auf **facebook**.



Einheimische Gebäudebrüter

Hausperling

Die Spatzen mit den mauergrauen Kappen, die Hausperlinge, brüten in erster Linie in Siedlungen an Gebäuden, gerne unter den Dachziegeln. Dorthin schaffen Sie mitunter große Mengen Nistmaterial. Hausperlinge leben in erster Linie von Samen. Im Frühjahr und Sommer wird aber auch viel tierische Nahrung aufgenommen. Die Jungen werden ausschließlich mit Insekten gefüttert.



Foto: Dr. Christoph Mönig

Hausperling

Feldsperling

Die Spatzen mit den erdbräunen Kappen, die Feldsperlinge, brüten auch an Gebäuden, aber auch in Höhlen und außerhalb von Siedlungen in Gehölzen. Die Altvögel fressen Körner, den Jungen werden Insekten gefüttert.



Foto: Mark Kumke

Feldsperling

Grauschnäpper

Der Grauschnäpper ist nicht selten aber wenig bekannt. Der unscheinbare Insektenfresser ist leicht an seinem Jagdverhalten zu erkennen: er sitzt auf einer Warte, fliegt dann direkt ein Beutetier an, schnappt es, wendet in der Luft auf engstem Raum und fliegt wieder seine Ausgangsposition an. Als Halbhöhlenbrüter baut er sein Nest in Nischen am Dach oder im Gartenhäuschen.



Foto: Z. Tunka

Grauschnäpper

Hausrotschwanz

Auch der Hausrotschwanz ist ein Halbhöhlenbrüter. Er hat sein Nest gerne auf Dachbalken unter dem Giebel. Außerhalb menschlicher Siedlungen brüdet er zum Beispiel in Felsspalten. Frühaufsteher kennen ihn, weil er einer der ersten Vögel ist, die morgens rufen. Er gibt dabei knirschend schnalzende Laute von sich. Er lebt überwiegend von Insekten, nimmt aber auch Beeren.



Foto: Andreas Hartl

Hausrotschwanz

Gern gemacht – gut gemacht!

Naturschutz vor Ort: Packen wir's an – sind Sie dabei?



Wer findet uns?

*Wir leben mit Ihnen unter einem Dach.
Wenn Sie Brutstätten von uns kennen, melden sie dies bitte
unter 08171 – 27 303 oder besser gs@lbv-toel.de*